

22. Jahrgang / No. 85 – I/12



SECKAU HEUTE

Inhalt

Nr. 85 - I/12

THEMA

- 3 **Zum Geleit - Auf Christus schauen**
- 5 **Die Sehnsucht ist der Anfang von allem**

ABTEI

- 16 **Seckauer Rätsel**
- 17 **Rückblick auf das Jahr 2011**
- 23 **Ostern in Seckau (Programm zum Herausnehmen)**
- 31 **50 Jahre Klostereigentum - P. Leo Liedermann**
- 45 **Bücher Bücher Bücher**
- 47 **Anzeigen & Rätselauflösung**

ABTEIGYMNASIUM

- 33 **Dr. Anton Auerböck - eine Institution tritt in den Ruhestand**
- 35 **Neue Gesichter in den alten Gemäuern des AGS**

ALT-SECKAU

- 38 **Treffen in Wien, Leoben und Graz**
- 41 **Todesfälle**

SECKAU KULTUR

- 42 **Programmorschau 2012**

IMPRESSUM: Herausgeber und Verleger: Benediktinerabtei Seckau, Verein Alt Seckau, Verein Seckau Kultur, Elternverein am Abteigymnasium Seckau. Redaktion: P. Dr. Othmar Stary und Dipl. Päd. Stefan Nöstelhaller, 8732 Seckau I, e-mail: verwaltung@abtei-seckau.at. Grundlegende Richtung: Die Zeitschrift dient der Mitteilung aktueller Geschehnisse rund um die Benediktinerabtei Seckau. Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen, Gmeinergerasse 1-3. Redaktionsschluss für das nächste Heft: Freitag, 1. Juni 2012

BANKVERBINDUNGEN:

Spendenkonto der Abtei: Kto 8.000.002, BLZ 38346 RB Knittelfeld (IBAN AT353834600008000002 / BIC RZSTAT2G346)
Auslandskonto der Abtei: Kto 4.500.725, BLZ 75090300 LIGA Bank

TITELSEITE: Christus, Kreuzigungsgruppe in der Basilika Seckau, um 1260 (Foto: P. Severin Schneider)

Zum Geleit



Liebe Freunde von Seckau!

„**A**uf Christus schauen“ - unter diesem Motto stand der Besuch von Papst Benedikt XVI. in Mariazell im September 2007. Als „Dauerauftrag“ soll dieses Leitwort auch in den kommenden Jahren richtunggebend für unsere Diözese sein.

Auf Christus zu schauen lädt auch die Kreuzigungsgruppe in unserer Basilika ein. Wer den Kirchenraum betritt, wird gleichsam angezogen von der romanischen Darstellung des Gekreuzigten aus dem frühen 13. Jahrhundert. „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen“ (Joh 12,32). Man hat den Eindruck, dass der Künstler sich von diesem Wort Jesu inspirieren ließ und bestrebt war, diese „Anziehungskraft“ Jesu im Antlitz des Gekreuzigten darzustellen. Lässt man das Bild auf der Titelseite auch nur für einen kurzen Augenblick in Stille auf sich wirken, kann es einen nicht unberührt lassen. Das Schauen auf Christus soll zur Begegnung mit Ihm führen.

Wenn wir auf Christus schauen, „sehen wir, dass das Christentum mehr und etwas anderes ist als ein Moralsystem, als eine Serie von Forderungen und von Gesetzen. Es ist das Geschenk einer Freundschaft, die im Leben und im Sterben trägt“ sagte Papst Benedikt XVI. bei seinem Pastoralbesuch in Mariazell und macht uns dadurch aufmerksam, dass „schauen“ mehr bedeutet, als ein bloß oberflächliches Sehen mit unseren leiblichen Augen. Es geht darum, sich vom Geschauten innerlich ansprechen und betroffen machen zu lassen. Das Angesicht des Gekreuzigten ist nicht schmerzverzerrt oder verurteilend. Es strahlt Sanftheit und Ruhe aus. Der Evangelist Johannes berichtet, dass Jesus nach den Worten „Es ist vollbracht“ sein Haupt neigte und seinen Geist aufgab (vgl. Joh 19,30). Christus ist uns „zugeneigt“ und Er, der alle Sünden und Leiden dieser Welt auf sich genommen hat, lädt uns ein: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde

euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,28). Der Friede, den der Auferstandene seinen Jüngern verheißen wird, leuchtet bereits im Antlitz des verstorbenen Sohnes Gottes auf und möchte die Herzen aller erfüllen, die auf Ihn schauen.

„Wer den Inhalt des Geschauten erfasst und in seine Tiefe eindringt, bleibt davon nicht unberührt und kann sich seiner umgestaltenden Kraft nicht entziehen. Sie bringt es zustande eine Ähnlichkeit zwischen dem sehenden Menschen und dem geschauten Gott herbeizuführen.“ Was P. Othmar Stary am Ende seiner Betrachtung über das „Ausschauen nach dem Angesicht Gottes“ in dieser Ausgabe von Seckau Heute schreibt, klingt in einem Liedruf mit folgenden Worten wider: „Wenn wir auf Christus schauen, dann werden wir verwandelt in sein Bild“. Mögen wir in den kommenden Kar- und Ostertagen, in denen wir in besonderer Weise eingeladen sind, auf Christus zu schauen, die Kraft Seiner verwandelnden Liebe erfahren.

Ein frohes und gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen von Herzen

Ihr



P. Johannes Fagner OSB
Prior-Administrator

*Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.*
Antoine de Saint-Exupéry



„Die Sehnsucht ist der Anfang von allem.“ (Nelly Sachs)

von P. Othmar Stary



Engel, Meister von Grosslobming, um 1380

Weiß der Adler im Hühnerstall, dass er kein Huhn ist, das unaufhörlich am Boden scharren muss, um Körner aufzupicken, sondern das Herz eines Adlers in sich trägt? Spürt er das Verlangen, sich vom Boden zu erheben und in die Höhe aufzusteigen? Wenn er zufällig aufblickt und einen Adler sieht, der am Himmel seine Kreise zieht, regt sich in ihm plötzlich das Verlangen, vom Boden abzuheben und die Luft zu durchstreifen. In ihm rührt sich die Lust, sich von der Bodenhaftung zu lösen, aus der Enge der Umzäunung auszubrechen und den schon gewohnten Bereich hinter sich zu lassen, weil er seinem Wesen nach dafür geschaffen ist. Sobald der Adler entdeckt, dass ihm die Höhe und Weite als Lebensraum zugewiesen ist, hält es ihn nicht mehr dort, wo er sich als Eingesperrter vorkommt und gleichsam als Verurteilter verkommen müsste. Der Vogel, der das Fliegen als sein Lebenselement entdeckt, kann es nicht ertragen, in einem Gefängnis festgehalten zu werden und zum Kriechen und Krabbeln verurteilt zu sein. Wenn es ihm nicht gelingt, die Einschränkung zu durchbrechen, sich aus dem Gewahrsam zu befreien, bleibt ihm nichts anderes übrig als zu verenden. Es war ihm ja nicht vergönnt, der zu werden und zu sein, wofür er geschaffen und bestimmt war.

Was ist es, das dieses unstillbare Verlangen auslöst, das nicht zur Ruhe kommt, bis es sein Ziel erreicht? Es ist nicht nur dem Adler eingepflanzt, sondern bricht in jedem Menschen auf und bleibt ein dauernder Unruhestifter, der sich nicht zum Schweigen oder Verschwinden bringen lässt. Er drängt vielmehr darauf, beachtet zu werden, Berücksichtigung zu finden, damit alles unternommen wird, was seine Zielstrebigkeit für erforderlich hält. Es handelt sich um das unaufhörliche Streben nach dem „Mehr“, das sich nicht mit dem Vorhandenen zufrieden gibt. „Es muss doch mehr als alles geben“. So hat es Dorothee Sölle in einem Buch benannt, dessen Inhalt dem „Nachdenken über Gott“ gewidmet ist. Es ist damit deutlich ausgesprochen, dass dieses beständige Verlangen, diese ungestüme Seh-

sucht auf Gott als ihr wahres und erfüllendes Ziel ausgerichtet ist. Er hat die Suche nach dem ungebrochenen Leben, nach dem geglückten Dasein, nach der vollendeten Liebe in das Herz des Menschen eingesenkt. „Du hast uns auf dich hin geschaffen, und nicht beruhigen lässt sich unser Herz, bis es Ruhe findet in dir“. Mit seiner berühmt gewordenen Aussage in den „Bekenntnissen“ kommt der Bischof von Hippo (Nordafrika) und bedeutende Kirchenlehrer Aurelius Augustinus dem Urheber dieses Drängens, das jedes menschliche Dasein durchzieht und bestimmt, auf die Spur. Gott als der Schöpfer ist verantwortlich für das Verlangen jedes Menschen, das Höhere ins Auge zu fassen, in das Unendliche auszugreifen, sich nach der Fülle auszustrecken. Denn der Mangel, unter dem Menschen leiden, die Leere, die sie in sich spüren, löst die Suche nach dem Schatz und Reichtum aus, der die schmerzlich wahrgenommene Unzufriedenheit beseitigen kann. Aller Hunger und Durst nach Lebendigkeit, jede Sehnsucht nach ungeheuchelter und unvergänglicher Liebe, das Streben nach Selbstverwirklichung richtet sich auf Gott, der als sein Ursprung zugleich die Erfüllung garantiert. Noch leben wir in der ständigen Spannung zwischen einer vorläufigen Ahnung und Erfahrung des Kommenden und dem Unterwegssein zur endgültigen Sättigung und unübertrefflichen Erfüllung. Was wir jetzt bereits als Glück, Liebe, Freude, Frieden erleben und genießen dürfen, entfacht und steigert in uns die Sehnsucht nach dem, was uns in voller und unverlierbarer Gestalt geschenkt werden soll.



Hl. Augustinus vor der Hl. Trinität (Ottaviano Nelli, 1420, Gubbio - Umbrien)

Was wir festhalten wollen, wovon wir uns nicht mehr trennen möchten, was uns auf keinen Fall entzogen werden sollte, kann zurzeit nicht von Dauer sein, bevor die Vollendung angebrochen ist. Um dieses Warten abzukürzen, erliegen Menschen leider oftmals der Versuchung, sich selbst zu beschaffen, was ihrem Verlangen entspricht. Dazu verführen heute vielfältige Angebote, die entweder in Gesundheit und Wohlbefinden, die durch gymnastische Übungen und naturnahe Lebensweise erreicht werden sollen, oder in mentalem Training, das zur Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung anleitet, eine Vorwegnahme oder einen vollwertigen Ersatz des zu lange Ausstehenden versprechen. Die Versuche zur Abkürzung des Weges, der in seiner ganzen Länge beschritten werden muss, um an das Ziel zu gelangen, provozieren Erwartungen, die schließlich bittere Enttäuschungen zur Folge haben.

Wir müssen uns damit abfinden, dass das Leiden am Unvollendeten, die Trauer über das Eingeschränkte untrennbar mit der Beschaffenheit der irdischen Wirklichkeit verbunden ist, die auf den Tod zugeht. Deshalb können die Erfahrungen von Geborgenheit und Aner-

kennung, so wunderbar und verheißungsvoll sie sein mögen, nur eine bruchstückhafte, teilweise und vergängliche Zufriedenheit bringen. Nicht einmal die aus innerer Zustimmung und wahrhaftiger Wertschätzung hervorgehende Liebe, die sich als echt und beständig darbietet, ist imstande, die Schranken des Vorläufigen und Vergänglichen zu durchbrechen. Diese und ähnliche Erlebnisse sind darauf angewiesen, überholt und abgelöst zu werden, sie können und dürfen nicht als endgültig und ausschließlich angepriesen und kritiklos übernommen werden.

Diese ziemlich ernüchterten anmutende Bilanz der zahlreichen Versuche, den Verlauf und das Gelingen der Bestrebungen, dem Ziel der in jedem Menschen vorhandenen Sehnsucht näher zu kommen, verweist uns auf die ermutigenden Zeugnisse der biblischen Schriften, die dieser für jede Zeit aktuellen Thematik gewidmet sind.

„Dein Angesicht will ich suchen“ (Psalm 27, 8)

Dass es nicht vergeblich ist, auf der Suche nach dem vollen Glück nach Gottes Angesicht Ausschau zu halten, beweisen uns beeindruckende Äußerungen von Menschen, die sich von der Begegnung mit Gott die Erfüllung ihrer Sehnsucht erwartet haben und



Christus Pantokrator, nach einer russischen Ikone durch die Hand des Abtes Otto Strohmaier (St. Lambrecht)

nicht enttäuscht wurden. Im Zuge ihrer beständigen und nicht nachlassenden Versuche, sich dem angestrebten Ziel zu nähern, haben sie wertvolle und für alle Richtung weisende Erfahrungen gemacht. Ihre Zeugnisse, die hauptsächlich in die Gebetssprache der Psalmen aufgenommen und dadurch überliefert wurden, bieten uns wertvolle Einblicke in ihr Ringen um die Annäherung an Gott. Sie entspringen der Überzeugung, dass Gott allein das bieten und schenken kann, was ihr Drängen und Suchen zur Ruhe kommen lässt. Er selbst fordert den Menschen auf, sich um das Schauen seines Angesichts zu bemühen: „Mein Herz denkt an dein Wort: Sucht mein Angesicht! Dein Angesicht, Herr, will ich suchen. Verbirg nicht dein Gesicht vor mir“ (Psalm 27, 8 – 9).

Sobald ich mich von dieser Aufforderung ansprechen lasse und ihr folge, weil sie meinem Verlangen entspricht, drängt sich mir die berechnete Frage auf, ob es mir tatsächlich gestattet und möglich ist, dies anzustreben und mich danach auszustrecken. Mir hat sich die Aussage eingeprägt, die an Mose gerichtet war und nicht nur für ihn, sondern für jeden Menschen Geltung besitzt: „Mein Angesicht kannst du nicht schauen, denn kein Mensch sieht mich und bleibt am Leben“ (Buch Exodus 33, 20). Der Abstand zwischen Gott und Mensch erscheint so groß und unüberbrückbar zu sein, dass die Erhabenheit und Heiligkeit des einen mit der Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit des anderen völlig unvereinbar ist. Der Mensch müsste sterben, wenn er mit der strahlenden und erdrückenden Größe Gottes unmittelbar und unverhüllt konfrontiert würde. Deshalb verhüllten Mose bei der Schau des brennenden Dornbuschs (Exodus 3, 6) wie Elija am Gottesberg Horeb (1. Buch der Könige 19, 13) und selbst die Serafim in der Berufungsvision des Jesaja (6, 2) ihr Angesicht. Das geheimnisvolle Ringen des Jakob mit dem zunächst unerkannt bleibenden Kämpfer an der Furt des Jabbok stellt sich schließlich als Begegnung mit seinem Gott heraus, die in der Namensänderung und im Segen gipfelt (Buch Genesis 32, 23-33). Jakob bekennt staunend und dankbar: „Ich habe Gott gesehen, Antlitz zu Antlitz, und mein Leben ist gerettet“ (32, 31).

Die Unnahbarkeit Gottes bleibt keineswegs die Schranke, die niemals durchbrochen werden könnte. Menschen dürfen ihn schauen, ohne dass sie fürchten müssten zu sterben, wenn Gott selbst sie an sich heran lässt und sich ihnen zuwendet. Im „Zelt der Begegnung“ ereignet sich ein vertrautes Miteinander von Gott und Mensch, das wie eine seltene Ausnahme anmutet: „Der Herr und Mose redeten miteinander Auge in Auge, wie Menschen miteinander redeten“ (Buch Exodus 33, 11). Den Geschwistern Aaron und Mirjam erklärt Gott unmissverständlich



Der Heiland, Basilika San Vitale, Ravenna (6. Jhdt.)

den Vorrang ihres Bruders Mose, gegen den sie sich aufgelehnt haben: „Wenn es bei euch einen Propheten gibt, so gebe ich mich ihm in Visionen zu erkennen und rede mit ihm im Traum. Anders bei meinem Knecht Mose. Mein ganzes Haus ist ihm anvertraut. Mit ihm rede ich von Mund zu Mund, von Angesicht zu Angesicht nicht in Rätseln. Er darf die Gestalt des Herrn sehen“ (Buch Numeri 12, 6 – 8). Der von Nähe und Vertrauen geprägte Umgang Gottes mit Mose umfasst neben dem Dienst als „Hausverwalter“ auch die Einweihung in die Absichten, die ihm auf sehr menschliche Weise mitgeteilt werden.

Wie das erwähnte Schauen Gottes vor sich geht und wie weit es in sein Wesen und Wir-

ken eindringt, lassen in etwa die Bemerkungen erkennen, die von Vergleichen und Annäherungen sprechen. „Es ist ein gleichnishaftes Schauen und ein stammelndes Wiedergeben des Geschauten“ (Rudolf Schnackenburg). Man muss es als „bildhaft-symbolisches Sprechen von Gott“ bezeichnen, das oftmals die Formulierungen „etwas wie“, „gleichsam“, „ähnlich wie“ verwendet. „Ein wirkliches leibliches Schauen des überweltlichen geistigen Gottes bleibt versagt“ (Rudolf Schnackenburg). Auch wenn Jesaia bekennt: „Meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen“ (6, 5), bleibt er uns eine genaue Beschreibung des Geschauten schuldig, da er nicht sein Aussehen, sondern nur seine Umgebung erwähnt: seinen Thron und „die Schleppen seines Gewandes“, die den „Tempel füllen“. Das unverhüllte und alles Vorläufige hinter sich lassende Schauen Gottes wird uns erst ermöglicht, wenn wir in die Vollendung eintreten, in der Gott sich uns so zu schauen gibt, wie er ist. „Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannesbrief 3, 2).

„Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?“ (Psalm 42, 3)

Die Sehnsucht nach der Begegnung mit Gott lässt den Menschen nicht zur Ruhe kommen. Sie drängt ihn zum Aufbruch und setzt ihn in Bewegung. Er wird zum Pilger, der sich auf den Weg macht, um zu dem Ort zu gelangen, wo Gott sich ihm zu schauen gibt. Die Aufforderung Gottes, ihm entgegen zu gehen, wird bestimmend für die Wallfahrt zum Heiligtum. „Sucht mich, dann werdet ihr mich finden. Sucht den Herrn, dann werdet ihr leben“ (Buch Amos 5, 4). Dreimal im Jahr begaben sich die Israeliten auf die Pilgerschaft, um die drei großen Feste in Jerusalem zu feiern, wo im Tempel die Festgottesdienste stattfanden. Das Paschafest als Vergegenwärtigung der Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens, das Wochenfest zum Gedenken an die Gesetzgebung am Sinai und das Laubhüttenfest zur Erinnerung an die Wanderung durch die Wüste zum Land Kanaan versammelten die männlichen Bewohner des Landes zur festlichen Begehung im Tempel. Wem es nicht vergönnt war, sich dieser Feiergemeinde anzuschließen und durch sie die Schau Gottes zu erleben, der beklagte sein erzwungenes Fernbleiben und drückte sein Verlangen nach einer erneuten Teilnahme aus, die ihm wieder ermöglicht sein sollte. Ein Beter, der



Der Durchzug durch das Rote Meer, Marc Chagall (1887-1985), Kunsthaus Zürich

von der Feier in Jerusalem ausgeschlossen ist, leidet unter seiner Abwesenheit und beteuert: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?... Das Herz geht mir über, wenn ich daran denke: Wie ich zum Haus Gottes zog in festlicher Schar, mit Jubel und Dank in feiernder Menge“ (Psalm 42, 3. 5). Die „Wallfahrtspsalmen“ (120 bis 134) begleiten die Pilger auf ihrem Weg, der von mancherlei Gefahren, Anfechtungen und Erschütterungen gekennzeichnet ist, in der Gewissheit der Nähe Gottes an ihr Ziel. „In der pilgernden oder auch meditativen Hinwendung zum Zion als Ort, an den JHWH seinen Segen ein für allemal gebunden hat, waren diese Lieder, gerade in ihrer Einfachheit, Lobpreis und Bitte zugleich, „in den Nächten“, die Israel damals durchlebte (vgl. Ps 134)“ (Erich Zenger).

In immer neuen Beteuerungen, die in den Psalmen ihren Niederschlag gefunden haben, drücken mit Gott verbundene Menschen ihre Erwartung aus, im Gottesdienst, der im Heiligtum zu Jerusalem gefeiert wird, das Angesicht Gottes schauen zu dürfen. Denn er wendet sich erleuchtend, segnend und heilend denen zu, die nach ihm fragen. „Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Tempel des Herrn. Mein Herz und mein Leib jauchzen ihm zu, ihm dem lebendigen Gott.... Wohl den Menschen, die Kraft finden in dir, wenn sie sich zur Wallfahrt rüsten. Ziehen sie durch das wasserlose Tal, wird es für sie zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft; dann schauen sie Gott auf dem Zion“ (Psalm 84, 3. 6 – 8).

„Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte“? (Psalm 24, 3)

Der Eintritt in das Heiligtum, die Teilnahme an der dort gefeierten Liturgie, ist an Bedingungen gebunden, die der Pilger zu erfüllen hat. Er muss nachweisen können, dass er sich mit den Richtlinien Gottes für sein Leben vertraut gemacht hat und sie genau beobachtet. Gott an der Stätte zu schauen, die er zu seinem Wohnsitz erwählt hat, wird dem Menschen gewährt, der das Gute sucht, nicht das Böse. Um das feststellen zu können, muss der um Einlass Bittende sich einer Befragung unterziehen, die ein Priester am Eingang vornimmt. Die Fragen, die zu beantworten sind, betreffen das Verhalten, die Lebensführung, die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen. In der sog. „Einzugs- oder Torliturgie“ sind die Schritte festgelegt, die ausgeführt werden müssen, bevor das Heiligtum betreten werden darf. Mehrere Beispiele, die über diesen Vorgang Auskunft geben, sind überliefert worden. Auf die Frage: „Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte“ folgt die Antwort: „Der reine Hände hat und ein lauterer Herz, der nicht betrügt und keinen Meineid schwört. Er wird Segen empfangen vom Herrn und Heil von Gott, seinem Helfer. Das sind die Menschen, die nach ihm fragen, die dein Antlitz suchen, Gott Jakobs“ (Psalm 24, 3 – 6). Im Psalm 15 entwirft der Verfasser ein Sittenbild, das sich aus

Geboten und Verboten zusammen setzt. „Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg? Der makellos lebt und das Rechte tut; der von Herzen die Wahrheit sagt und mit seiner Zunge nicht verleumdet; der seinem Freund nichts Böses antut und seinen Nächsten nicht schmäh“ (1 – 3). Es dient der Überprüfung, ob der betreffende Mensch sich die Weisungen Gottes zueigen gemacht hat. Wenn die Übereinstimmung von Erwartung und Erfüllung zustande kommt, steht der Zulassung zur Gottesdienst feiernden Gemeinde im Tempel nichts mehr im Weg. Das Verlangen, Gott zu schauen, ist an die Verwirklichung des Guten gebunden, es schließt das Bemühen ein, nach seinem Willen zu fragen und das Leben nach seiner Weisung zu gestalten. Wie es die Propheten in ihrer Verkündigung häufig betonen, hängt beides untrennbar zusammen, das Ausschauen nach der Begegnung mit Gott und die Bereitschaft, seine Forderung zu erfüllen. „Sucht mich, dann werdet ihr leben... Sucht das Gute, nicht das Böse; dann werdet ihr leben“ (Amos 5, 4. 14).



Weltenrichter, Seckauer Buchmalerei um 1150

Die Zuversicht, dass sich das Verweilen im Tempel Heil schaffend, Leben spendend und Schutz bietend auswirkt, geht von der Überzeugung aus, dass hier Gott anwesend ist und sich den Betenden zugänglich zeigt. „Nach orientalischem Verständnis ist der Tempel der Ort, an dem die Gottheit gegenwärtig ist. Im Tempel ist das Kultbild der Gottheit oder, wie in Jerusalem, ein besonders aussagekräftiges Symbol der Gottheit (in Jerusalem der Kerubenthron und die heilige Lade). Wer im Tempelareal ist, ist gewissermaßen im Kraftfeld Gottes und erhofft dort Kraft für den Alltag. Mit vielen Tempeln der Antike, auch mit dem Tempel in Jerusalem war die Praxis des Tempel-bzw. Gottesasyls verbunden, das in unserem „Kirchenasyl“ weiter lebendig ist. Wer Tempelasyl erhalten hat, steht unter dem besonderen Rechtsschutz der Gottheit und ist tabu für seine Verfolger“ (Erich Zenger).

Ist der von Sehnsucht nach Gottes Nähe geleitete Beter in den Tempel eingelassen worden, feiert er mit der anwesenden Gemeinde den Gottesdienst, so erlebt er, dass Gott ihm sein Angesicht zuwendet. Er stimmt in das Gebet ein: „Gott sei uns gnädig und segne uns. Er lasse über uns sein Angesicht leuchten“ (Psalm 67, 2). Von Gott, der dem Menschen Beachtung schenkt und ihn mit seinem Blick umfängt, gehen Leben, Licht, Liebe, Kraft, Hilfe und Schutz aus. Alle Eigenschaften Gottes, die sich in seinem Wirken an den Menschen Ausdruck

verschaffen, sind mit dem Angesicht verbunden, das mit Freundlichkeit und Wohlwollen auf den Menschen gerichtet ist, der danach ausschaut. Doch nicht der Mensch ist es, der die Zuwendung Gottes einfordern könnte, sondern er kann sie nur dankbar annehmen, wenn sie ihm geschenkt wird. Deshalb lautet seine inständige Bitte: „Lass dein Angesicht leuchten, dann ist uns geholfen“ (Psalm 80, 4. 8. 20). Der Segen, den die Priester im Tempel nach der von Gott an Aaron ergangenen Anweisung der im Gebet versammelten Gemeinde spenden, hat folgenden Wortlaut: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht zu dir hin und schaffe dir Heil!“ (Buch Numeri 6, 24 – 26). Er schenkt die Gewissheit, dass alles, was der auf Gott vertrauende Mensch sich von ihm erwartet, sich einstellt und Wirklichkeit wird, weil Gott es ihm zugesagt hat. Deshalb ist es gar nicht verwunderlich, dass der Pilger auf seiner Wallfahrt seine Freude bekundet: „Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern... Dorthin ziehen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, wie es Israel geboten ist, den Namen des Herrn zu preisen“ (Psalm 122, 1. 4).

„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Johannesevangelium 14, 9)

Dieses Wort, mit dem Jesus den Wunsch seines Jüngers Philippus „Herr, zeige uns den Vater“ beantwortet, weist auf die Einheit von Vater und Sohn hin. Beide sind so eng und untrennbar miteinander verbunden, dass Jesus in allem, was er spricht und ausführt, seinen Vater sichtbar macht. Es heißt zwar: „Niemand hat Gott je geschaut“. Doch unmittelbar darauf folgt die Aussage: „Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Johannesevangelium 1, 18). Aufschlussreich und erhellend ist diese bedeutsame Feststellung, die einerseits das Unvermögen des Menschen andererseits das Entgegenkommen Gottes erkennen lässt. Jesus ist als der Sohn eins mit seinem Vater, und daher wie sonst niemand mit allem vertraut, was Gott betrifft. Diese Kenntnis, die er gewonnen hat, behält er nicht ausschließlich für sich, sondern teilt sie den Menschen mit, damit sie Einblick gewinnen in Gottes Dasein für alle. Gott bleibt dadurch kein Unbekannter und Unzugänglicher, sondern wird sichtbar, offenbar und erkennbar. Jesus legt dar, wer Gott ist. „Mit ihm hat sich also die uralte, innewohnende, existentielle Sehnsucht des Menschen nach dem Angesicht Gottes erfüllt“ (Silvia Pellegrini). Jesus ist wie niemand sonst geeignet und befähigt, Gott



Majestas Domini, 16. Jhdt., St. Petersburg

den Menschen nahe zu bringen, aufzuschließen, zugänglich zu machen, weil er die sichtbare, greifbare, fassbare Darstellung und Erscheinung Gottes bildet. Jesus ist im Vater beheimatet und der Vater ist in ihm gegenwärtig, so dass alles, was der Sohn sagt und tut, mit dem Willen des Vaters übereinstimmt und den Menschen mitteilt, was die Absicht des Vaters ist.



Christus im Kreise der 12 Apostel, Katakomben von Domitilla (Rom)

Wer sich Jesus anschließt, sich auf ihn einlässt, wird mit der Gabe beschenkt, in ihm Gott zu sehen und zu begegnen. Deswegen ist das Sehen Gottes an die Nachfolge Jesu gebunden. Es stellt das Ergebnis der Beziehung zu Jesus dar, die durch den Glauben zustande kommt. Im Anschluss an die von Jesus bewirkte Auferweckung des Lazarus

stellt der Evangelist fest: „Viele Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan, glaubten an ihn“ (Johannesevangelium 11, 45). Natürlich handelt es sich keineswegs um ein rein äußeres Wahrnehmen, sondern um eine tiefere Einsicht, die in Jesus den Offenbarer seines Vaters erkennt. Sie geht aus der aufmerksamen Betrachtung und richtigen Einschätzung der von Jesus vollbrachten Werke hervor, die der Glaube ermöglicht. Seine Wirkung erläutert Jesus mit den bezeichnenden Worten: „Dann werdet ihr erkennen und einsehen, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin“ (Johannesevangelium 10, 38).

Es ist sehr aufschlussreich, die einzelnen Schritte zu verfolgen, die mit dem Sehen Gottes, zu dem Jesus hinführt, verbunden sind. Die Berufung der ersten Jünger, wie sie das Johannes-Evangelium darstellt, beginnt mit dem Sehen und führt zum Sehen. Johannes der Täufer sieht Jesus vorbeigehen und weist seine beiden Jünger auf ihn hin. Sie begeben sich zu Jesus und werden von ihm eingeladen: „Kommt und seht“ (1, 39). Diese erste Erfahrung bewegt sie, sich Jesus anzuschließen und ihre Freunde zu ihm hinzuführen. Philippus richtet an Natanael die bemerkenswerte Aufforderung: „Komm und sieh! (1, 46). Jesus beteuert, ihn schon gesehen zu haben, ehe er zu ihm kam. Ihm und den anderen verheißt er anschließend: „Du wirst noch Größeres sehen... Ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gott-



Erscheinung des Auferstandenen, Psalter aus der Abtei St. Alban (London), 12. Jhdt.



Hochzeit zu Kana, Egbert-Kodex um 980, Trier

es auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn“ (1, 50.51). Als sie Zeugen der Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana werden, sehen sie, wie Jesus die in ihm wirksame Kraft offenbart, und glauben an ihn (vgl. 2, 11). Als Zeugen seiner Taten und Hörer seiner Worte werden sie zu einem geläuterten Verständnis und einem vertieften Erfassen seiner Sendung angeleitet. Jesus öffnet ihnen die Augen, damit sie fähig werden, die Zeichen zu deuten, die er ausführt. Sie weisen darauf hin, dass Jesus die

Hungernden mit dem Brot sättigt, das er selbst ist, die Blinden das Licht schauen lässt, in dem er selbst leuchtet, die Kranken heilt mit der Kraft, die seine Liebe bezeugt, die Toten zum Leben erweckt, das von ihm ausgeht und mit ihm verbindet. Die Zeichen, die Jesus „vor den Augen seiner Jünger vollbringt“, werden festgehalten und überliefert, „damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (20, 31). Dieser Glaube entsteht durch die Zeugen, die das von ihnen Geschautete und Angeeignete nicht für sich behalten, sondern ihren Geschwistern mitteilen und nahe bringen. Sie werden zur Verkündern des Geschauten, das sie in sich aufgenommen haben, um ihre Geschwister daran teilhaben zu lassen: „Was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens... Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus“ (1. Johannesbrief 1, 1. 3).

Wer den Inhalt des Geschauten erfasst und in seine Tiefe eindringt, bleibt davon nicht unberührt und kann sich seiner umgestaltenden Kraft nicht entziehen. Sie bringt es zustande, eine Ähnlichkeit zwischen dem sehenden Menschen und den geschauten



Das Wiedersehen, Ernst Barlach, 1926

Gott herbeizuführen. Paulus vergleicht diese Verwandlung mit dem Widerschein des Glanzes auf dem Angesicht des Mose, das durch die Begegnung mit Gott zu leuchten begann: „Wir alle spiegeln mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn“ (2. Korintherbrief 3, 18).

Die Sehnsucht des Menschen, die über das Vorläufige und Vergängliche auf das Endgültige und Bleibende ausgerichtet ist, erreicht ihr Ziel in der Schau des Angesichts Gottes. Was dem Beter des Volkes Israel im Gottesdienst aufstrahlt, erreicht für den Glaubenden im Volk der Kirche in der Begegnung mit Jesus seinen Höhepunkt.

Literaturhinweise:

Werner Dommershausen: Der Ringkampf mit Gott. Eine unglaubliche biblische Geschichte. Katholisches Bibelwerk Stuttgart 1969

Frank-Lothar Hossfeld – Erich Zenger: Die Psalmen. Psalm 1-50. Die Neue Echter Bibel. Würzburg 1993

Frank-Lothar Hossfeld – Erich Zenger: Psalmen 51 – 100

Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg im Breisgau 2000

Jürgen Kuhlmann: Die Schau der Unsichtbaren, in: Una Sancta 36 (1981) 346 - 349

Silvia Pellegrini: Gott sehen. Wie sehen wir Gott? Wie sieht Gott für uns aus? in: Impulse 2008, 2-5

Regina Polak: Junge Menschen und ihre Sehnsüchte, in: Christlich pädagogische Blätter 124 (2001) 19-26

Rudolf Schnackenburg: Schauen (Gottes), in: Johannes B. Bauer: Bibeltheologisches Wörterbuch. Graz – Wien – Köln 1994, 488-491

Silvia Schroer – Thomas Staubli: Die Körpersymbolik der Bibel. Gütersloher Verlagshaus 2005

Erich Zenger: Ich will die Morgenröte wecken. Psalmenauslegungen. Freiburg - Basel - Wien 1991

Erich Zenger: Dein Angesicht suche ich. Neue Psalmenauslegungen. Freiburg – Basel - Wien 1998

*Je totaler gelebt wird,
desto geringer wird die Angst vor dem Tod.*

Ute Lauterbach

Ein Seckauer Rätsel

von Dir. Ernst Hausner (Auflösung im Anzeigenteil)

siehe A)		Bürde	Senior, abgek. EDV-Einheit		Bau aus Schnee Zeichen für Radius		siehe C)		Courage, Tapferkeit	
siehe B)									siehe D)	
				1	2			Sehorgan		
siehe E)						Aufzug, Fahrstuhl		Berg auf Kreta		Berg im Semmeringgebiet
Überbleibsel						siehe F)				
					siehe G)			Rhein, abgek.		
zum Teil, abgek. circa, abgek.			ch.Zch.f. Selen Sankt, abgek.			Bodenfläche Halbton unter A		Kübel		
		Frau von Abraham Reifenabnutzung						Meerjungfrau laut, abgek.		
Empfehlung					Lehre Mohammeds bestelltes Feld					Kfz.Zch.f. Hannover ch.Zch.f. Tritium
Eröffnungsbilanz, abgek. gezogene Linien			a conto, abgek. röm. Zahl für eins			Papierbehälter Kante, Winkel				
							Mister, abgek. Sohn Noahs		röm. Zahl für 1000 Trocken-gras	
			arbeitet in der Küche ch.Zch.f. Holmium					Raummeter, abgek.	Mittelalter, abgek.	loco sigilli, abgek.
22 griech. Buchstb.	Lebensbund				siehe H)					
siehe J)	Zch. für Ampere									
					siehe K)					

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Gefragt sind biblische Stätten unter Verwendung der Duden-Schreibweise.

- A) Gewässer, auch Galiläisches Meer oder See von Tiberias genannt (See ...).
- B) Anhöhe in Jerusalem, auf der Jesus vor seiner Gefangennahme betete.
- C) Ort am See Genезareth, an der ein Hauptmann um die Heilung seines Knechtes bat.
- D) Ort nahe Jerusalem, an dem die drei Weisen das göttliche Kind fanden.
- E) Ort, an dem Jesus einen Toten, den einzigen Sohn seiner Mutter, einer Witwe, auferweckte.
- F) Stadt, deren Mauern beim Hörnerschall zusammenbrachen.
- G) Beim Propheten steht: „Du, Bethlehem im Gebiet von ..., bist keineswegs ...“.
- H) Gebirgstreifen, auf dem Elia ein Gottesurteil herausforderte und die Propheten des Baal ergreifen ließ.
- J) Bergplateau, auf dem Jesus in Gegenwart von Petrus, Johannes und Jakobus verklärt wurde.
- K) Ort nahe Jerusalem, an dem die Jünger Jesus am Brotbrechen erkannten.

Die Buchstaben in den Feldern mit Zahlen ergeben als Gesamtlösung jene Wasserstelle in der Wüste, die auch Abrahams Brunnen genannt wird (Gen 21,9-20; 16,6-14), dort steht auch eine Stadt gleichen Namens.

Rückblick auf das Jahr 2011

von P. Othmar Stary

Können wir „die Zeichen der Zeit“ deuten? Sind wir imstande, die Sprache der Ereignisse zu verstehen und ihnen die Anregungen für unser Verhalten zu entnehmen? Jesus sprach seinen Zeitgenossen die Fähigkeit ab, "die Zeichen dieser Zeit" (Lk 12, 56) so zu interpretieren, dass sie die Folgen für ihre Lebensgestaltung daran ablesen konnten. Der Rückblick auf ein vergangenes Jahr sollte nicht bloß der Erinnerung dienen bzw. mehr oder minder Wissenswertes und Interessantes ausbreiten, sondern zu Konsequenzen für die Gestaltung der Zukunft führen. Versuchen wir das Geschehene in dieser Sichtweise zu betrachten und aufzufassen.

Gedenktage, Aufgaben und Veränderungen in der Klostersgemeinschaft

Mehrere Mitbrüder konnten auf eine beachtliche Zahl von Lebens -, Profess - und Priesterjahren zurückblicken. P. Severin Schneider wurde am 22. Mai 80 Jahre alt und feierte aus die-



P. Severin feierte seinen 80. Geburtstag im Beisein zahlreicher Gratulanten in einem feierlichen Gottesdienst

sem Anlass mit dem Konvent und der Pfarrgemeinde Seckau einen Festgottesdienst in unserer Abteikirche. Zahlreiche Freunde, Weggefährten und prominente Gäste teilten an diesem Tag mit ihm die Festfreude. Seine Tätigkeiten als Lehrer und Direktor des Abteigymnasiums, als Leiter von Exerzitien und Einkehrtagen, als geistlicher Begleiter zahlreicher Menschen und nicht zuletzt als Prior und Cellerar der Abtei fanden ihre gebührende Würdigung. P. Severin beging am 4. Dezember sein 60-jähriges Professjubiläum im sonntäglichen Konvent- und Pfarrgottesdienst. Er ist für die Betreuung unserer Gäste zuständig, die Umsicht, Geduld und Entschiedenheit erfordert. Bei der Benediktion von Erzabt Tutilo Burger in Beuron und von Abt Markus Spanier in Marienberg/Südtirol vertrat er unseren Konvent.

P. Leo Liedermann gedachte der 40. Wiederkehr seines Weihetages zum Priester am 3. Juli im Rahmen der Seckauer Monatswallfahrt zusammen mit P. Siegfried Mitteregger SDB einem gebürtigen Seckauer, der gemeinsam mit ihm von Bischof Johann Weber die Weihe empfangen hatte. Die vielen Menschen, die er in Gesprächen und Gruppen anzusprechen und zu stärken versteht, bezeugten ihm ihre Anerkennung und Dankbarkeit. P. Leo übt in der Pfarre Seckau als Kaplan zahlreiche Dienste aus. Vor den Taufen von Kindern führt er Hausbesuche durch, die nicht nur zur Tauferneuerung von Eltern und Paten, sondern auch zur Gestaltung von Elementen der Feier selbst führen. Bei den Begräbnissen versucht er auch den selten anwesenden Menschen die Botschaft von unserem wirklichen Lebensziel neu zu verkünden. Die Seminare, die er in unserer Abtei für verschiedene Gruppen leitet, sind oft darauf ausgerichtet, die Teilnehmer zur Erneuerung ihrer Taufe zu bewegen. Diesem Anliegen dient ebenfalls seine Mitwirkung am "Christlichen Zeltfest" mit ungefähr 300 Teilnehmern zu Pfingsten in Graz. Die Familienwoche in Pöllau / Oststeiermark, an der er sich jedes Jahr beteiligt, bietet den Ehepaaren die Gelegenheit zur Erneuerung ihres Eheversprechens und widmet sich auch der Stärkung von Menschen, die ihre Partner oder ihre Partnerin durch den Tod verloren haben.

Br. Modestus Staber vollendete am 25. November sein 80. Lebensjahr. Die Bereitung von sehr beehrtem Honig durch die Pflege der zahlreichen Bienenstöcke und die Aufsicht über die Wasserversorgung für das weit ausgedehnte Haus sind ihm stets ein besonderes Anliegen.

Br. Seraphim beging am 26. Juni den 50. Geburtstag. Die Pfarre Seckau sprach ihm während der Sonntagsmesse ihren Dank aus für die sorgsame liturgische und musikalische Gestaltung vieler Gottesdienste und seinen Einsatz in der Jugendpastoral. Die Jugendlichen hat er zu verantwortungsvoller Selbständigkeit geführt, so dass sie die Leitung der zwei Jugendgebetskreise weitgehend übernehmen können. Seine Ausbildung im Ikonenmalen kann er nur in beschränktem Ausmaß weiterführen, da mehrere Dienste in der Gemeinschaft ihn ziemlich beanspruchen. Als Kantor bemüht er sich um eine Verbesserung und Vertiefung unseres Stundengebets und des Konventamtes durch die Übungen in den wöchentlichen Cantus-Konferenzen. Die Kooperationsbereitschaft der teilnehmenden Mitbrüder führt zu einem besseren Hören aufeinander und zur Möglichkeit, den Gesang zu vermehren.

P. Paschal Schuh ist auf eigenen Wunsch Mitte Dezember nach Graz übersiedelt und nimmt nach Maßgabe seiner Kräfte und im Auftrag des Bischofs pastorale Dienste wahr. Die Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen hält er weiterhin in der Pfarre Schönberg.

P. Gabriel Reiterer widmet sich hauptamtlich der Militärseelsorge und ist zurzeit am Truppenübungsplatz Allentsteig in Niederösterreich stationiert. Von dort aus hält er Kontakt mit dem Benediktinerstift Altenburg, das in der Nähe gelegen ist. Seine Tätigkeit als Lehrer am Abteigymnasium hat er beendet. Sofern es seine Beanspruchung zulässt, verbringt er monatlich einige Tage in seiner klösterlichen Heimat.

Monastisches Leben

Der Bestärkung unserer Berufung als Mönche diene der Aufenthalt von Abtpräses Dr. Albert Schmid vom 30. Januar bis 2. Februar. Er besprach mit uns die Umsetzung der Maßnahmen, die nach der vor einem Jahr durchgeführten Visitation festgelegt worden waren. Dabei ermutigte er uns, auf dem Weg der Erneuerung voranzuschreiten. Die Konventexerziten mit P. Dr. Markus Schmidt SJ vom 5. bis 9. September standen unter dem Leitwort: „Alle sollen eins sein. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17, 21). Den Abschluss bildete die Wallfahrt von St. Marein nach Seckau. Wir gingen den Weg, den die Augustiner Chorherren einschlugen, als sie von ihrem ersten Kloster in Feistritz (= St. Marein) auf die Hochebene zogen, um sich am heutigen Standort niederzulassen.

Viermal im Jahr kommt P. Markus Schmidt SJ aus Innsbruck, wo er sich auf eine Professur an der theologischen Fakultät der dortigen Universität vorbereitet, zu uns, um uns einen geistlichen Impuls zu geben und für Beichte und Aussprache zur Verfügung zu stehen. Für diesen wertvollen Dienst sind wir ihm sehr dankbar.

In seiner Eigenschaft als Prior Administrator fuhr P. Johannes Fragner zur Tagung der „Salzburger Äbtekongregation“ in der Osterwoche vom 26. bis 29. April nach Brixen. Am Generalkapitel der Beuroner Kongregation im norddeutschen Priorat St. Ansgar zu Nütschau nahm er als einer der Moderatoren eine wichtige Aufgabe wahr. Das "Miteinander" möge aus der Sicht des Abtpräses in zweifacher Weise verstärkt gepflegt werden, und zwar innerhalb der eigenen Gemeinschaft, in der die einzelnen Mitglieder wirkliche und dauerhafte Beheimatung erleben müssten, sowie zwischen den Klöstern der Kongregation, die sich auch für einander verantwortlich fühlen sollten.

Wöchentlich treffen sich fünf Mitbrüder zum Konventgespräch, um sich über wichtige Angelegenheiten auszutauschen, die anfallenden Termine aufeinander abzustimmen, weiter-

führende Anregungen aufzugreifen und geistliche Vertiefung anzustreben. Mit diesen regelmäßigen Zusammenkünften, der ein gemeinsames stilles Gebet vorausgeht, leisten wir einen spürbaren Beitrag für den Zusammenhalt und die Erneuerung der ganzen Gemeinschaft.

Um den Schülern unseres Abteigymnasiums eine Vorstellung vom Leben in der klösterlichen Gemeinschaft zu vermitteln, machten wir sie mit den wichtigsten Räumen in der Klausur vertraut. Am Hochfest des Heimgangs des heiligen Benedikt (21. März) durften sie in einzelnen Gruppen den Kapitelsaal, das Refektorium und die Bibliothek unter der Führung eines Mönchs kennenlernen. Die gespannte und gesammelte Aufmerksamkeit, mit der sie bei der Sache waren, zeigte ihr Interesse und Verständnis für unsere monastische Lebensweise.

Verbundenheit mit der Ortskirche

Als Mönche und Priester sind wir in das Leben der Diözese und des Dekanates eingebunden. Dies kam in der letzten Zeit auf vielfältige Weise zum Ausdruck. Für den beurlaubten und abwesenden P. Gabriel wurde P. Johannes mit der Seelsorge in der Nachbarpfarre Gaal betraut und zum Provisor ernannt. Da es ihm wegen seiner Verpflichtungen als Prior Administrator und Pfarrer von Seckau nicht möglich war, alle erforderlichen Dienste selbst wahrzunehmen, unterstützten ihn hauptsächlich P. Severin und P. Leo, hin und wieder auch P. Othmar. Von Ende Oktober 2010 bis Mitte Juni 2011 feierten die beiden Mitbrüder die meisten Gottesdienste mit der Pfarrgemeinde und waren für die Erfüllung weiterer Aufgaben bereit. Nach der Überbrückung der Sommermonate durch Aushilfen und Vertretungen erhielt die Pfarre mit 1. September in Mag. Kole Gjergji, der aus dem Kosovo stammt, einen neuen zuständigen Priester. Die Pfarre brachte am Sonntag, dem 9. Oktober, ihren Dank für das pastorale Wirken von P. Gabriel in einem Festgottesdienst mit anschließender Agape zum Ausdruck.

Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari feierte in diesem Jahr mehrere Gedenktage. Er war vor 50 Jahre zum Priester, vor 30 Jahren zum Bischof geweiht worden und nach 20 Jahren in der Nachbardiözese Gurk-Klagenfurt nun bereits seit 10 Jahren als Bischof von Graz-Seckau tätig. In einem gemeinsamen Fest mit der ganzen Diözese wurde in der Domkirche zu Graz am 25. September anlässlich der Feier der Hl. Patrone Rupert und Virgil, dieser Ereignisse gedacht. Zuvor kam Bischof Egon im Verlauf einer Novene, die an verschiedenen Orten begangen wurde, am Vorabend des Hochfestes der Diözesanpatrone in die ursprüngliche Kathedrale, die Basilika Seckau. Mit dem Konvent, der Pfarre und Teilnehmern aus der Umgebung feierte er eine Pontifikalvesper. In seiner Ansprache hob er die vielfachen Beziehungen hervor, die ihn mit verstorbenen und lebenden Mönchen der Abtei verbinden. Zur großen Feier in der Domkirche fuhren P. Prior Johannes und P. Severin nach Graz.

Die Fortbildung für den Klerus unserer Diözese findet alljährlich zu Beginn des Jahres in

Passau statt und widmet sich aktuellen Themen der Pastoral, die jeweils einen anderen Kreis von Priestern ansprechen sollen. P. Johannes war nach fünf Jahren wieder zur Teilnahme eingeladen und konnte die Ausführungen kompetenter Referenten zum Thema "Von Freude und Not der Glaubensverkündigung" hören.

Unsere Verbindung mit dem Dekanat Knittelfeld zeigte sich in vielfacher Hinsicht. Die Teilnahme an den monatlichen Dekanatskonferenzen, das mehrmalige Treffen der Pfarrer und Kapläne zum Erfahrungsaustausch, die Einkehrtage in der Fastenzeit sowie die Teilnahme an der Priesterwallfahrt nach Maria Straßengel in der Nähe von Graz gehörten zu den Fixpunkten im Jahr. Der Dekanatsausflug im Juni, zu dem alle in der Seelsorge hauptamtlich tätigen Mitarbeiter eingeladen sind, führte diesmal zur derzeitigen Wirkungsstätte von em. Abt Dr. Johannes Gartner nach Niederösterreich. Er feierte mit der Gemeinschaft einen Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Sonntagberg, die der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht ist, stellte uns seine Pfarrkirche Allhartsberg vor, wo er die Aufgaben des Pfarrers wahrnimmt, und führte uns durch sein Professkloster Seitenstetten. Er sorgte auch für eine ausgiebige Bewirtung im Gasthaus an seinem Wirkungsort.

Einblicke in das Leben der Pfarre Seckau

Eine erfreuliche Entwicklung, die sich seit einiger Zeit angebahnt und zu wertvollen Ergebnissen geführt hat, besteht im verstärkten Miteinander von Kloster, Pfarre, Angestellten und Abteigymnasium. Alle mit der Abtei eng verbundenen Gruppen und Kreise sind sich der Gemeinsamkeit stärker bewusst geworden und bringen dies in sichtbaren Unternehmungen zum Ausdruck. Dazu gehört u. a. die gemeinsame Wallfahrt, die bereits zum zweiten Mal stattfinden konnte. Sie führte nach Maria Straßengel, einem zur Zisterzienserabtei Rein bei Graz gehörenden Marienwallfahrtsort. Im Mittelalter gehörte er mit Seckau und Mariazell zu den drei bedeutendsten Heiligtümern des Landes Steiermark. Am 15. Oktober feierte P. Prior und Pfarrer Johannes dort mit 150 Wallfahrern einen festlichen Gottesdienst, in dem vor allem um die Zukunft von Seckau gebetet wurde. In seiner Predigt betonte er, dass es angesichts der Herausforderungen, vor denen der Seckauer Konvent steht, notwendig ist, dass alle mit dem Kloster in Verbindung stehenden Gruppen das Anliegen einer geistlichen Erneuerung mittragen und dies durch ihr Gebet sowie durch ihre Bereitschaft zu wohlwollender und vertrauensvoller Begegnung miteinander zum Ausdruck bringen. Im nahe gelegenen Stift Rein begrüßte Abt Christian Feuerstein die Pilger mit herzlichen Worten. In der Stiftskirche fand zum Abschluss der Wallfahrt eine eucharistische Andacht statt. Alle Beteiligten waren sich einig, diesen Tag als ein Zeichen der Hoffnung erlebt zu haben. Eine besondere Form der sogenannten „Herbergsuche“ hat mit Weihnachten 2010 in der Pfarre Seckau begonnen. Eine Nachbildung des Gnadenbildes, das die Mutter Maria mit ihrem Kind Jesus in der Segensgeste darstellt, soll in den Haushalten der Pfarre, bei den Angestellten der Abtei und den Lehrern und Lehrerinnen

nen des Abteigymnasiums für jeweils eine Woche Aufnahme finden. Während dieser Zeit sind die „Gastgeber“ eingeladen, vor diesem Bild zu verweilen, um in Dank und Bitte alles auszusprechen, was ihnen am Herzen liegt. Insgesamt 40 Personen aus der Pfarre haben sich bereit erklärt, die Kopie des Gnadenbildes im Rahmen eines Hausbesuches in die bereitwilligen Familien zu bringen. Die Gespräche, die sich dabei ergeben, drehen sich oft um Fragen der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Glauben und der Stellung zum kirchlichen Leben.

80 Jahre Abteigymnasium Seckau

Unser Gymnasium besteht allerdings schon wesentlich länger als achtzig Jahre, erhielt jedoch im Jahr 1931 das Öffentlichkeitsrecht. Damit ist die Erlaubnis verbunden, staatsgültige Zeugnisse auszustellen, die zum Besuch einer Universität oder Hochschule berechtigen. Als die Benediktinermönche, die von Beuron über Volders nach Prag kamen, das verwaiste ehemalige Chorherrenstift Seckau besiedelten, richteten sie sogleich eine Oblatenschule ein, die der Ausbildung des Nachwuchses für die Klöster der Kongregation diene. Während sich in der Abtei Emaus in Prag das Untergymnasium befand, führte unsere Abtei das Obergymnasium. Infolge des Ersten Weltkrieges konnte die Schule nicht weitergeführt werden. Mit einer „Sängerknabenschule“ wurde 1926 wieder eine Bildungsstätte für Knaben eröffnet. Aus ihr ging das Abteigymnasium hervor, in dem heute nahezu 300 Schüler unterrichtet werden. Eine Reihe von abwechslungsreichen Veranstaltungen widmete sich dem Jubiläumsjahr:

Am 26. Mai gab die Konzertpianistin Vesna Podrug aus Split ein „Gesprächskonzert“, das den Abschluss einer Unterweisung von SchülerInnen in klassischer Klavierliteratur bildete.

Das Lebenswerk unseres 2010 verstorbenen Mitbruders Bernward Schmid, der erfolgreich als Goldschmied und Lehrer für „Bildnerische Erziehung“ tätig war, würdigt das Buch „Br. Bernward Schmid – Mönch – Künstler – Lehrmeister“. Seine Vorstellung erfolgte am 6. Juni durch die Autorin Rosemarie Eichwalder, den Herausgeber Michael Wieser, den vertrauten Begleiter P. Severin Schneider und den Kunsthistoriker Paul Naredi-Rainer.

Die Lehrwerkstätten des Abteigymnasiums, die für die Ausbildung in der Goldschmiede, der Tischlerei und der Kunst des Fotografierens eingerichtet sind, zeigten in einer Ausstellung unter dem Titel „Handwerk hat goldenen Boden“ ab 16. Juni sehenswerte Ergebnisse der dort tätigen Schüler.

Die Großveranstaltung mit der Performancegruppe der Schule ging am 21. Juni unter zahlreicher Beteiligung von Eltern, Freunden und Bekannten über die Bühne. Sie stand unter dem Leitwort „80 Jahre – getanzt und gelesen“ und präsentierte beachtenswerte Ausschnitte der Schulgeschichte in origineller Form.

... Fortsetzung auf Seite 27

OSTERN 2012

IN SECKAU



Die Feier der drei Österlichen Tage vom Leiden und Sterben, der Grabesruhe und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus bilden die Mitte des liturgischen Jahres. Sie stellen die bedeutsamsten Heilsereignisse des christlichen Lebens in den Mittelpunkt des Gebetes und der Meditation. Um sich den unerschöpflichen Reichtum dieses immer gegenwärtigen und wirksamen Geschehens vor Augen zu führen und daran teilzuhaben, bedarf es der aufmerksamen Feier und der inneren Aneignung. Daraus geht der Anspruch hervor, im Leben festzuhalten und fortzusetzen, was in der Feier geschehen ist.

Die Gottesdienste, die von der Klostersgemeinschaft und der Pfarrgemeinde Seckau gefeiert werden, erfahren eine Hinführung und Begleitung durch ein Angebot von Vorträgen und Meditationen. Sie befassen sich mit Themen und Schwerpunkten, die mit der Osterfeier inhaltlich verbunden sind.

VORTRÄGE von Prof. Fanz Hubmann*, die allen Interessierten zugänglich sind:

Gründonnerstag, 5. April 2012, 10 Uhr, Vortragsraum (1. OG): „Vom Pascha Israels zur christlichen Feier“

Ausgehend von der Lesung, Ex 12,1-14, wird in einem ersten Teil die Entwicklung der alttestamentlichen Paschafeier geschildert (- mit kurzen Seitenblicken auf das heutige jüdische Seder-Mahl -) und anschließend übergegangen zur urchristlichen Umdeutung dieser Texte auf Christus hin mit besonderer Berücksichtigung der Paschahomilie des Melito von Sardes.

Karfreitag, 6. April 2012, 10 Uhr, Vortragsraum (1. OG): „Der Prophet Jeremia als Vorbild Christi“

Als Jesus seine Jünger fragte: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“, antworteten sie unter anderem: „...für Jeremia oder sonst einen Propheten.“ (vgl. Mt 16,14). Mit einem groben Durchgang durch das Buch Jeremia soll gezeigt werden, dass das Leben und Wirken des Propheten Jeremia tatsächlich in mehrfacher Hinsicht als ein Vorbild für Christus, sein Leben und sein Leiden, angesehen werden kann.

Karsamstag, 7. April 2012, 10 Uhr, Vortragsraum (1. OG): Einführung in die Lesungen der Osternacht: Gen 1; Gen 22; Ex 14 und Ez 36,16-28

Die Auswahl der alttestamentlichen Lesungen für die Osternacht bereitet vielen Gläubigen große Probleme, darum soll anhand der genannten Texte erklärt werden, welche Gründe zu dieser Auswahl führten und warum diese Texte schon von frühchristlicher Zeit an als Hinweise auf das österliche Geheimnis der Auferstehung verstanden und daher in der christlichen Liturgie gelesen wurden.

** Prof. Franz Hubmann, geb. 1944 in Mellach, war Professor für alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz. Zahlreiche Veröffentlichungen u.a. Auf den Spuren des schriftgelehrten Weisen, Bibelauslegung im Wandel, ...*

MEDITATIONEN, die allen Interessierten zugänglich sind:

Gründonnerstag bis Karsamstag, 5. - 7. April 2012, täglich jeweils 8.00 bis 8.45 Uhr in der Studentenkapelle im Nordturm (EG) mit Robert Bolz*: „Lebenskrisen als Chance: Das Buch Ruth im Alten Testament“

Ein besonderes Buch der Hebräischen Bibel ist das Buch Ruth, das „von der Schönheit menschlichen Lebens erzählt“ (G.Herold). Es erzählt von Gott und zwei Frauen (Noemi und Ruth) und später von einem Mann (Boas), vom Mut zum Überleben in krisenhaften Situationen, von Wagnis und Glück und Neuwerden und anderem mehr. Ein Leben mit hohem Einsatz wird hier beschrieben und entrollt sich vor unserem geistigen Auge auf unseren inneren Fernseher.



** Dipl.Päd.Univ. Robert Bolz: Berater, seit 1996 Oblate der Benediktinerabtei Seckau*

Gründonnerstag bis Karsamstag, 5. - 7. April 2012, täglich jeweils 17.00 bis 17.45 Uhr in der Studentenkapelle im Nordturm (EG) mit Monika Sadegor*: Musikmeditation „Von der Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8)

In glühenden Farben beschreibt der Apostel Paulus die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Martin Luther verfasst eine berühmte Schrift „Über die Freiheit des Christenmenschen“.

Freiheit – ein hohes Gut in der europäischen Kulturgeschichte, oft genug teuer erkämpft – haben wir sie wirklich und welche Freiheit ist gemeint? Und in welchem Zusammenhang?

Lässt unser Sein und Verhalten diese Freiheit aufscheinen, was befördert Freiheit oder behindert sie, was lässt uns frei und was unfrei sein? Wovon und wofür möchten wir frei sein?

Ist Freiheit ein überbewerteter Begriff, der das EGO stärkt oder ist es sogar ursächlich notwendig und Ziel führend für ein gelingendes Leben, für die „eudaimonia“, (das gute Leben“) wie die Philosophen der Antike das Lebens- und Lernziel der Menschen nannten.

Und was schließlich bedeutet Freiheit für uns als Christen heute?



All diesen Fragen spüren wir meditativ nach und lassen uns hierbei begleiten von Musik des polnischen Komponisten, Musikprofessors und tief gläubigen Katholiken Henryk Mikołaj Górecki (geb. 6.12.1933, gest. 12.11.2010), der hautnah die Zeit des kalten Krieges, des Aufstands in der Leninwerft in Danzig und schließlich den Fall des Eisernen Vorhangs miterlebte und in seiner Musik zu Gehör bringt.

** Monika Sadegor: Philosophische Praxis Coperta (www.coperta.de)*

ANMELDUNG, WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Abteiverwaltung Seckau, 8732 Seckau 1, Tel. 03514/5234-0, email: verwaltung@abtei-seckau.at, www.abtei-seckau.at

Die Teilnahme an den Vorträgen und Meditationen ist kostenlos; die Benediktinerabtei Seckau freut sich über Spenden, die der Erhaltung des Klosters zugute kommen. Interessierte wenden sich für Gästezimmer im Kloster (für Herren in St. Joseph, für Frauen im Schwesternhaus) bitte an den Gastmeister P. Severin Schneider. Eine Verköstigung im Kloster ist auf Wunsch ebenso möglich.

Für Quartiere außerhalb des Klosters kann im Marktgemeindeamt nachgefragt werden: Tel. 03514/5205

Die Benediktinerabtei Seckau kann über die S36-Murtalschnellstraße Abfahrt St. Marein/Feistritz bzw. Knittelfeld Ost erreicht werden. Die nächstgelegene Bahnstation ist Knittelfeld, von wo aus man mit dem Taxi oder öffentlichen Verkehrsmittel nach Seckau gelangt.

KARWOCHENPROGRAMM

PALMSONNTAG

09.00 **FEIER DES EINZUGS JESU IN JERUSALEM**

Segnung der Palmzweige auf dem Zellenplatz
Eucharistiefeier in der Basilika

- 12.00 Mittagshore (Oratorium)
- 14.00 Kreuzweg in der Basilika
- 18.00 Vesper und Segen (Gnadenkapelle)
- 19.00 Abendmesse (Gnadenkapelle)
- 20.00 Komplet (Oratorium)

MONTAG bis MITTWOCH

- 05.30 Vigil und Laudes (Oratorium)
- 09.00 Terz und Konventamt (Oratorium)
- 12.00 Mittagshore (Oratorium)
- 18.00 Vesper (Oratorium)
- 20.00 Komplet (Oratorium)

MITTWOCH

19.00 Anbetung in der Gnadenkapelle

GRÜNDONNERSTAG

- 06.00 Vigil und Laudes (Oratorium)
- 08.00 Meditation mit Robert Bolz im Meditationsraum/EG:
„Lebenskrisen als Chance: Das Buch Ruth im Alten Testament“

- 09.30 Terz (Oratorium)
- Vortrag von Prof. Franz Hubmann im Vortragsraum:
„Vom Pascha Israels zur christlichen Feier

- 12.00 Mittagshore (Oratorium)
- 17.00 Musikmeditation mit Monika Sadegor im Meditationsraum/EG: „Von der Freiheit der Kinder Gottes“
- 18.30- 18.50 Beichtgelegenheit im Beichtstuhl der Basilika (P. Severin)
- 19.00 **ABENDMAHLFEIER**, danach Obergandacht im Klostergarten und Anbetung in der Gnadenkapelle bis 22.30 Uhr

KARFREITAG

- 06.00 Vigil und Laudes (Oratorium)
- 08.00 Meditation mit Robert Bolz im Meditationsraum/EG:
„Lebenskrisen als Chance: Das Buch Ruth im Alten Testament“

- 08.00-08.30 Beichtgelegenheit im Beichtstuhl der Basilika (P. Johannes)
- 08.45-09.30 Beichtgelegenheit im Beichtstuhl der Basilika (P. Leo)
- 09.30 Terz (Oratorium)
- 10.00 Vortrag von Prof. Franz Hubmann im Vortragsraum (1.OG):
„Der Prophet Jeremia als Vorbild Christi“

- 12.00 Mittagshore (Oratorium)
- 14.30-14.50 Beichtgelegenheit im Beichtstuhl der Basilika (P. Leo)
- 15.00 **FEIER DES LEIDENS UND STERBENS CHRISTI**
- 17.00 Musikmeditation mit Monika Sadegor im Meditationsraum/EG: „Von der Freiheit der Kinder Gottes“

- 19.00 Komplet
- 19.15-20.00 Beichtgespräch in den Portenzimmern (P. Johannes / P. Leo / P. Severin)

KARSAMSTAG

- 06.00 Vigil und Laudes (Oratorium)
- 07.15 Scheitersegnung im Klosterhof
- 07.30 Speisensegnung in der Basilika
- 07.50-08.15 Beichtgelegenheit im Beichtstuhl der Basilika (P. Johannes)
- 08.00 Meditation mit Robert Bolz im Meditationsraum/EG:
„Lebenskrisen als Chance: Das Buch Ruth im Alten Testament“

- 09.30 Terz (Oratorium)
- 10.00 Vortrag von Prof. Franz Hubmann im Vortragsraum (1.OG):
Einführung in die Lesungen der Osternacht: Gen 1;
Gen 22: Ex 14 und Ez 36:16-28

- 12.00 Mittagshore (Oratorium)
- 14.00 Speisensegnung in der Basilika
- 17.00 Musikmeditation mit Monika Sadegor im Meditationsraum/EG: „Von der Freiheit der Kinder Gottes“

- 18.00 Vesper (Oratorium)
- 20.15-20.45 Beichtgelegenheit im Beichtstuhl der Basilika (P. Leo)
- 21.00 **HOCHFEST DER AUFERSTEHUNG DES HERRN**
FEIER DER OSTERNACHT

OSTERSONNTAG

- 07.00 Laudes (Oratorium)
- 09.00 **HOCHAMT**, anschl. Osterprozession um den Zellenplatz
- 12.35 Mittagshore (Oratorium)
- 18.00 Vesper und Segen (Gnadenkapelle)
- 19.00 Abendmesse (Gnadenkapelle)
- 20.00 Komplet (Oratorium)

OSTERMONTAG

- 05.30 Vigil und Laudes (Oratorium)
- 09.00 **PFARMESSE**
- 12.00 Mittagshore (Oratorium)
- 18.00 Vesper (Oratorium)
- 20.00 Komplet (Oratorium)

Fortsetzung von Seite 22... Das Grazer Philharmonische Orchester führte als Benefizveranstaltung für die Schule am 16. September in unserer Basilika die „Symphonie Nr. 5“ von Anton Bruckner auf, die mit einer fulminanten Darbietung die zahlreichen Anwesenden in ihren Bann zog.

Zwei künstlerisch begabte und tätige Lehrerinnen zeigten eine ansprechende Auswahl ihrer Werke in einer Ausstellung, die am 4. Oktober eröffnet wurde. Sie befasste sich mit Keramik von Elisabeth Stelzer und Bildern von Susanne Strobl.

Die schon mehrfach unter großen Publikumsandrang aufgeführten „Carmina Burana“ von Carl Orff erlebten eine sehr begrüßte Reprise. Am 21. und 22. Oktober führte der Chor des Abteigymnasiums mit bewährten Solisten die Fassung für zwei Klaviere und Schlagwerk nochmals auf.

Den Abschluss der weit gespannten Darbietungen bildete am 25. Oktober eine Podiumsdiskussion mit bekannten „Alt-Seckauern“, ehemaligen Schülern, die sich einen Namen gemacht hatten. Es beteiligten sich an dem Gespräch über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Schule der ehemalige EU-Botschafter Österreichs in Brüssel, Dr. Wolfgang Wolte, der Journalist Ernst Trost, der Ordinarius für Kunstgeschichte in Innsbruck, Univ. Prof. Dr. Paul Nairedi-Rainer und der mehrfach siegreiche Langläufer Alois Stadlober.

Dass im vergangenen Schuljahr nicht nur gefeiert, sondern auch eifrig und ernsthaft gelehrt und gelernt wurde, beweist unter anderem das ausgezeichnete Ergebnis der Reifeprüfungen. Alle 26 Kandidaten und Kandidatinnen haben es im ersten Anlauf geschafft. Am 29. Juni feierten sie mit ihren Eltern, Lehrern und Freunden einen gemeinsamen Gottesdienst in der Basilika, der vom Schulchor musikalisch mit gestaltet wurde, und erhielten im Rahmen eines Festessens im Huldigungssaal ihre Zeugnisse.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Schulgemeinschaft durch den unerwarteten Tod von Frau Mag. Elfriede Poier, die am 17. Juli auf einer Bergtour abstürzte. Soweit sie erreichbar waren, versammelten sich Lehrer und Schüler am 25. Juli in Seckau, um in einem Gottesdienst, den P. Prior Johannes zelebrierte, der Verstorbenen zu gedenken. Frau Poier hatte 22 Jahre mit erstaunlichem persönlichen Einsatz und großer Fachkenntnis die Fächer Englisch und Französisch unterrichtet.

Religion und Kultur

Die Vielfalt von Veranstaltungen, die das Jahr hindurch zahlreiche Interessierte anzogen, bewiesen von neuem, wie weit gespannt der Rahmen ist, den die Abtei bietet.

Am 26. Januar lasen Prof. DDr. Hans Hofinger und Dr. Andrea Karner aus ihrem Buch „Die-
nen, nicht nur verdienen. Die Benediktinerregel als Wertekanon für nachhaltiges Wirtschaften“.
An der anschließenden Diskussion beteiligten sich Vertreter aus Wirtschaft, Kultur und
Medien. Als Vertreter unserer Abtei nahm P. Severin an diesem Gespräch teil.

Die Katholisch-Österreichische Studentenverbindung im Mittelschüler Kartellverband
„Gothia zu Seckau“ lud am 17. März anlässlich ihres 40-jährigen Bestandes zu einer Podiums-
diskussion zum Thema „Perspektive für die Jugend – Welche Schule bietet die besten Chan-
cen?“. Als Diskussionsleiter fungierte der Schulsprecher des Abteigymnasiums, Michael Schlaf-
fer. Zu Wort meldete sich die Vizepräsidentin des Landesschulrates für Steiermark, Frau Dipl.
Päd. Elisabeth Meixner, der Bezirksschulinspektor Augustin Kargl, der Direktor des Abteigym-
nasiums, Mag. Wilhelm Plichler, der stv. Landesschulsprecher, Peter Stellenberger.

Bilder zum Thema „Geheime Offenbarung“ zeigte im Meditationsraum Frau Dipl. Päd. Maria
Leopold aus Graz, die am 20. April vorgestellt wurden. Die Werke in Buntstifttechnik und
Ölmalerei greifen Motive aus dem biblischen Buch auf und setzen sie in ausdrucksvoller Far-
bigkeit um. Die Einführungsworte, die sich mit der Bedeutung der „Offenbarung des Johan-
nes“ befassten, sprach P. Othmar.

Zur Feier von Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn standen wie alljährlich Hinführun-
gen und Vertiefungen auf dem Programm, die zusammen mit der Liturgie von verschiede-
nen Teilnehmern genützt wurden. Frau Mag. Hanneke Friedl, Alttestamentlerin aus Praeto-
ria (Südafrika), und ihr Ehemann, Herr Dr. Alfred Friedl, Neutestamentler in Wien, sprachen
in ihren Vorträgen zu den Themen „Brot – Wein – Leben“ (Gründonnerstag), „Das Leiden
und Sterben des Gottesknechtes“ (Karfreitag), „Getauft auf den Tod – erweckt zum
Leben“ (Karsamstag). Die Meditationen leiteten Herr Robert Bolz zum Thema „Jesus und
die Frauen oder Maria hat den guten Teil erwählt“ und Frau Monika Sadegor, die mit musi-
kalischen Beispielen in das Psalmwort „Singet dem Herrn ein neues Lied“ einführte.

Vor 50 Jahren hatte Herbert Boeckl seinen umfassenden Freskenzyklus in der Engelkapel-
le, die „Seckauer Apokalypse“, vollendet. Während seiner nahezu acht Jahre dauernden
Arbeit stand ihm der Maurer Peter Schicho, der 2009 im Alter von 90 Jahren verstorben
war, stets hilfreich zur Seite. Zahlreiche Skizzen, die der Künstler selbst angefertigt und
wieder vernichtet hatte, gingen verloren. Peter Schicho gelang es jedoch, manche Vorar-
beiten zu retten, die heute als Studien einen wertvollen Einblick in das Schaffen Boeckls
bieten. Eine Präsentation dieser Objekte, die am 21. Juni der Öffentlichkeit zugänglich
gemacht wurde, beleuchtete das Werden des bedeutendsten zeitgenössischen Freskenzy-
klus zur neutestamentlichen Apokalypse. Gleichzeitig erschien die zweite neugefasste Auf-
lage eines Buches, das 1989 erstmals eine Deutung der Darstellungen vorlegte. Zu den
Fotos von P. Severin verfasste P. Othmar die entsprechenden Texte.

Vom 16. bis 18. September fanden die „Seckauer Gespräche“ statt, die von der „Pater-Laurentius-Hora-Stiftung“ seit 1981 alljährlich veranstaltet werden. Diesmal lautete ihr Thema „Frustriert und entpolitisiert. Warum ist die Politik jetzt derart unten durch?“. Als Referenten hatten sich Prof. Herwig Hösele und der Chefredakteur der „Furche“, Claus Reitan zur Verfügung gestellt.

Auf das Geschick von Diskriminierung, Vertreibung und Vergewaltigung, von dem ungefähr 200 Millionen Christen in über 50 Staaten der Erde betroffen sind, wies der Nationaldirektor des Hilfswerkes „Kirche in Not“, Herbert Rechberger, in einem beeindruckenden Vortrag am 8. November hin. Unter dem Titel „Christenverfolgung heute“ gab er Einblick in die beunruhigende Lage der unbeugsamen Christen und zeigte auf, wie „Kirche in Not“ konkret zu helfen versucht.

Für die zahlreichen musikalischen Ereignisse, die das Jubiläumsjahr des Abteigymnasiums bereicherten, und die weiteren Darbietungen zeichnete der „Verein Seckau Kultur“, der von Prof. Mag. Josef Vollmann geleitet wird, verantwortlich. Erwähnung verdient auf jeden Fall das Chorkonzert des Landesjugendchores „Cant Anima“ am 14. Mai, das die Vertonung des finnischen Nationalepos „Kalevala“ durch den englischen Komponisten Ivan Moody unter dem Titel „Moons and Suns“ zu Gehör brachte. Am 20. Mai folgte die Aufführung von vier Percussionisten und drei Tenören „Gravitas“ genannt, die gleichsam die Grenzen zwischen Himmel und Erde aufzubrechen suchte. Ein Fixpunkt im Rahmen der Kulturwochen ist nun schon die „Internationale Gitarrenwoche“ unter der Leitung von Johann Palier, die vom 23. bis 28. Juli bereits zum zwölften Mal stattfand. Neben den ambitionierten Lehrern und Studenten, die sich gegenseitig anieferten, traten in den öffentlichen Konzerten auch bedeutende Meister aus Österreich, Deutschland, Ungarn und Holland auf.

Weitreichende Beachtung fand das Chor- und Orchesterkonzert der Musikschule Fohnsdorf und des Singkreises St. Rupert, das sich unter dem Titel „...wie im Himmel... Musik im Raum“ am 17. Juni in der Basilika ein weitgespanntes Programm vorgenommen hatte. Das Requiem von W.A. Mozart sowie „Urlicht“ und Schlusschor aus der 2. Sinfonie von Gustav Mahler wurden mit der Komposition des Dirigenten dieses Abends Peter Stefan Vorraber, „Sonnen fielen in den Abend“ kombiniert und mit Klang- und Lichtinstallationen angereichert.

Aus dem wirtschaftlichen Geschehen

Wirtschaftsdirektor Harald Berger stellte uns die folgende Übersicht zur Verfügung: Aus wirtschaftlicher Sicht war das abgelaufene Jahr auf der einen Seite ein sehr durchschnittliches und auf der anderen Seite sein sehr bewegtes mit zumindest einer eher einschneidenden Maßnahme: Die Abtei musste sich vom Hofwirt trennen! Nach dem neu-

erlichen Konkurs des Hofwirt Pächters, bei dem wieder ein nicht unerheblicher Betrag als uneinbringlich abgeschrieben werden musste, reifte nach zahlreichen Gesprächen, vielen Überlegungen und Beratungen der Entschluss zum Verkauf. Dieser konnte nach langwierigen Verhandlungen mit einem befriedigenden Ergebnis abgeschlossen werden. Der Verkauf brachte nicht nur den Verkaufserlös, sondern befreit die Abtei in Hinkunft von der Sorge zur Erhaltung des Hofwirts. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die wirtschaftliche Basis der Abtei für diesen hohen Aufwand zu schmal ist. Der erhaltene Verkaufserlös und der Wegfall der künftigen Erhaltungskosten erleichtern den Blick in die Zukunft aus zumindest wirtschaftlicher Sicht. Ein Nachteil für das Kloster und für den Ort Seckau ist es sicherlich, dass es mit der raschen Wiedereröffnung noch nichts geworden ist. Die Versorgung der Gäste und Besucher der Abtei ist um einiges schwieriger geworden.

Der Verkauf des Hofwirts zog auch für unseren Instandhaltungstrupp eine Vielzahl von Arbeiten nach sich. Das Gebäude der Jugendherberge, das als nicht mehr zeitgemäß gemeinsam mit dem Hofwirt verkauft wurde, musste geräumt werden. Für den dort untergebrachten Sportgeräteraum musste Ersatz gefunden und geschaffen werden. Nach Umbauarbeiten ist er jetzt im Maurerschuppen untergebracht.

Aber auch zahlreiche andere Arbeiten warteten auf unsere Mitarbeiter: Arbeiten, die oft nicht recht wahrgenommen werden. Für Abwässer aus der Küche wurde ein neuer Fettabscheider installiert. Ein jahrelanger Wunsch konnte erfüllt werden, indem in der Sakristei ein WC eingebaut wurde. Dazu kommen noch die unzähligen kleineren und größeren Arbeiten die zum Betrieb und Erhalt unserer großen Klosteranlage notwendig sind. Allein die Kontrolle der riesigen Dachfläche verschlingt viele Einsatzstunden.

Eine Sorge, auch in finanzieller Hinsicht, ist der kleiner werdende Konvent. Nur noch wenige Mitbrüder sind als Pfarrer oder Kaplan tätig und auch die Einnahmen durch Pensionen werden geringer. Wenn wir auch alle hoffen, dass bald einige junge Mönche kommen werden, dürfen wir dabei nicht aus dem Augen verlieren, dass deren Ausbildung in den ersten Jahren einiges an Kosten verursachen wird.

Das Abteigymnasium hat nach wie vor guten Zuspruch und wir freuen uns über konstant bleibende Schülerzahlen. Die Themen Schule und Unterricht sind in der Öffentlichkeit und Politik viel diskutiert. Die in Seckau seit Jahrzehnten bewährte Tagesheimschule veranlasst viele Eltern, die Ausbildung ihrer Kinder dem Abteigymnasium anzuvertrauen. Eine Erschwernis aus wirtschaftlicher Sicht ist die Tatsache, dass das AGS als Privatschule kaum mehr öffentliche Mittel für Investitionen zugesprochen bekommt. Dafür gibt es keinen Rechtsanspruch und die Schule muss notwendige Verbesserungen zur Gänze selber finanzieren.

50 Jahre Klostereigentum

von P. Leo Liedermann



P. Leo in der Krypta von Gurk

Am 15. Jänner 2012 habe ich bei den gemeinsamen Tagen mit dem Seckauer Pfarrgemeinderat in Gurk meine Ordensgelübde erneuert. Diese wichtige Bestätigung meines Lebensweges fand nicht daheim, sondern in einem vertrauten Kreis anderer gläubiger Brüdern und Schwestern statt, in Gegenwart meines Klosteroberen und Hausvaters P. Prior Johannes. Das war nicht geplant, sondern ergab sich aus dem nach anderen Gesichtspunkten gewählten Termin, bestätigt mir aber neu, wie nahe sich Kloster und Pfarrgemeinde in den letzten Jahren gekommen sind.

Durch meine Ordensgelübde gehe ich in das Eigentum von jemand anderen über, der größer ist als ich; freilich von jemand, der mich mehr liebt, als ich selbst mich je lieben

könnte. Dieser Herr, Jesus Christus ist Sein Name, übt Sein Eigentumsrecht auf eine sichtbare Weise aus durch die Gemeinschaft, in die ich mich eingefügt habe, und deren Eigentum ich nun tatsächlich bin. Darum der Ausdruck „Klostereigentum“, der ruhig manche provozieren darf. Denn oft sagt oder singt man etwas oberflächlich die Worte „Herr, ich bin Dein Eigentum“. Dass diese Tatsache aber in mein Innerstes vordringt, das braucht auch seine Zeit.

Hätte ich vor fünfzig Jahren gewusst, wie Seckau im Jahre 2012 aussehen wird: In meiner jugendlichen Suche nach einem strahlenden Ideal wäre ich diese Bindung damals wohl nicht eingegangen. Das erwähne ich im Gedanken an andere, die auch ein gültiges Ziel für ihr Leben suchen, ob in der Ehe oder auf einem unmittelbar Gott geweihten Weg. Mein Wunsch war damals, den Gehorsam aufrichtig zu üben und in einer Gemeinschaft von gleichgesinnten Männern zu beten. Beides wurde mir erfüllt, jedoch im Verlauf einer Lernzeit, in der mehr ich selbst verändert wurde als meine Umgebung, die auch durch recht lebendige Umgestaltungen geht.

Es gab Zeiten, in denen ich am liebsten das beendet hätte, was unser Ordensvater Benedikt von seinen Schülern verlangt: unermüdlich Gott zu suchen. Dass dieser Gott aber treu ist, habe ich dadurch erlebt, dass er mich zu solchen Zeiten jedes Mal gehindert hat, aufzugeben oder abzubrechen. Das sind tatsächlich Gottese Erfahrungen, die sich in einem neuen Ja zum Lernen in Seiner Schule auswirken. Meine Dankbarkeit dafür ist groß. Die Lebensfreude und die Zuversicht, dass ich es nicht allein schaffen muss und dass Er sichtbar oder unsichtbar mitwirkt, hält mir den Rücken frei für alles, was heute zu tun ist und was ich mir und unserer Abtei für die Zukunft erhoffe.

*Manchmal haben wir die Kraft,
Ja zum Leben zu sagen.
Dann kehrt Frieden in uns ein
und macht uns ganz.*

Ralph Waldo Emerson

*Es kommt darauf an,
bewegt zu sein,
zu lieben,
zu hoffen,
zu schauern
und zu leben.*

Auguste Rodin

Splitter aus dem Abteigymnasium

www.abteigymnasium-seckau.at

Anm. d. Red.: Mit Ende des vergangenen Schuljahres ging Prof. Dr. Anton Auerböck in den wohl verdienten Ruhestand. Erst im Herbst wurde allen im Haus so richtig bewusst, dass Anton in unserer Gemeinschaft nicht mehr so gegenwärtig ist, wie wir es in den vergangenen Jahren, ja Jahrzehnten gewohnt waren. Es sei gestattet jetzt darüber zu berichten:

Dr. Anton Auerböck – eine Institution tritt in den Ruhestand

„Ich war immer der Diener Anton“, beschreibt Dr. Anton Auerböck seine gut überschaubare Schauspielerlaufbahn auf der Seckauer Theaterbühne. Und für das Abteigymnasium ist er das auch immer gewesen – ein Diener im nobelsten Sinn des Wortes. All seine Fähigkeiten und Talente hat er in den Dienst der Schule gestellt, der er seit 55 Jahren – mit Unterbrechung während der Studienzeit in Graz – angehört hat: Von 1956 bis 1964 als Schüler, ab 1971 dann als Präfekt – später als Erziehungsleiter -, bald auch als Assistent für Leibesübungen, als Professor für Leibesübungen und Geographie und schließlich seit 1984 als Schuladministrator.

Müheles gelang es ihm, sich in all diesen Funktionen unentbehrlich zu machen. Im Internat wirkte er mit, gemeinsam mit einem jungen Erziehersteam um P. Severin und P. Othmar frischen Wind in die



Anton in „seiner“ Schule

doch etwas rigide beuronische Pädagogik zu bringen. Anton, geprägt durch die 68er-Bewegung und die Katholische Hochschuljugend in Graz, deren Primus er auch war, verstand es, die Aufbruchstimmung der Studentenbewegung mit christlichen Werten zu verbinden und den Schülern so zu vermitteln, dass das Internat zu einem Ort ungezwungenen Wohlbefindens wurde.

Auf sportlichem Gebiet wurde er zum Pionier des nordischen Schisports in Seckau. Anton, selbst mehrfacher Langlaufmeister, schuf gemeinsam mit Prof. Punkenhofer (und mit bescheidenen Mitteln) eine kleine nordische Kaderschmiede, aus der immerhin ein späterer Langlaufweltmeister hervorging.

Der promovierte Geograph Dr. Auerböck schließlich verstand es, in seinen Schülern (später auch Schülerinnen) das Interesse sowohl an der Heimat als auch an fernen Ländern zu wecken. Unzählige Geschichten und Geschichtchen, selbst erlebte und überlieferte, ließen Bilder von fremden Ländern und Kontinenten erstehen, die in den Schüler die Begeisterung dafür schürten, diese auch selbst kennenzulernen.

Und dann ist da noch ein Vierteljahrhundert Anton, der Administrator. Mit großer Umsicht und Kollegialität organisierte und koordinierte er den Schulalltag, hatte für jeden ein offenes Ohr und reifte mit der Aufgabe von der grauen zur weis(s)en Eminenz heran. Unvergessen bleibt seine stete Bereitschaft, immer und überall, wo Not am Mann war, einzuspringen, sich in den Dienst einer Sache zu stellen. „Ich war immer da“, zitierte Anton anlässlich seines Sechzigers die große Gusti Wolf, Doyenne des Burgtheaters, die das kurz davor bei ihrem neunzigsten Geburtstag von sich selbst gesagt hatte.

Anton war unser Doyen, und er war immer da. Er war die Seele des Internats, die Seele der Schulgemeinschaft – die Schüler liebten ihn und seine väterliche Freundschaft und Güte, er war die Seele Lehrkörpers (mit seinen zahlreichen Funktionen in diesem - Personalvertretung, Schulseniorenrat, Schulgemeinschaftsausschuss etc.) - wir werden ihn, seine Kollegialität, seinen feinsinnigen Humor und seine Selbstironie sehr vermissen.

Und Anton war – und ist – die Seele von Alt-Seckau. Er ist es gewesen, der den Absolventenverein in unermüdlichem Einsatz durch seine Höhen und Tiefen führte und auch jetzt noch, von seinem Alterssitz in Altaussee aus, ein wachsames Auge darauf hält.

Vor allem aber ist Anton eine Seele von einem Menschen: Er ist ein treuer Freund, ein in seiner Güte begnadeter Pädagoge, ein umsichtiger, mitfühlender Kollege, ein um den Zusammenhalt unter den Absolventen bemühter Organisator, und er hat sich immer in unverbrüchlicher Treue in den Dienst des Hauses (der Abtei) gestellt. Dafür sind ihm alle – Schüler, Kollegen, Altseckauer und wohl auch das Haus – zu großem Dank verpflichtet.

Wir wünschen unserem Anton, dass er all seine liebenswerten Qualitäten noch sehr lange in den Dienst seiner Familie stellen, endlich einmal (vor allem) Susis Diener sein kann.

Prof. Franz Ebner

Neue Gesichter in den alten Gemäuern des Abteigymnasiums

In diesem Schuljahr konnten insgesamt acht neue Lehrkräfte am Abteigymnasium Seckau begrüßt werden. Der Direktor freut sich über seine neuen, durchwegs jungen „Schäfchen“.

Es hat schon einmal schlechter ausgesehen, was die Anzahl an Junglehrerinnen und Junglehrern am Abteigymnasium Seckau betrifft. Man kann derzeit viele neue Gesichter unter den Lehrkräften sehen. Direktor Mag. Wilhelm Pichler freut sich, dass er einige junge Lehrkräfte auch längerfristig für das Haus gewinnen konnte. Sowohl die Hauptgegenstände Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch als auch Gegenstände wie Religion, Geschichte, Geographie und Wirtschaftskunde, Sport und Bewegung, Italienisch und Informatik werden zum Teil nun auch von den neuen, jungen Lehrerinnen und einem neuen, jungen Lehrer unterrichtet. Aber wer sind die Neuen? Wir stellen Sie Ihnen in den folgenden Kurzporträts vor:



Doris Abraham

Doris Abraham wurde am 18.3.1987 geboren, ist Unterrichtspraktikantin am Abteigymnasium Seckau und hat zum Teil die Mathematik-Stunden von Mag. Ute Lew, die Mitte des Wintersemesters in Karenz gegangen ist, übernommen. Sie studierte in Wien Lehramt Mathematik und Physik und ist derzeit noch mit dem Verfassen der Diplomarbeit zum Thema „Cross Age Peer Tutoring“ beschäftigt. Mittlerweile zieht es sie wieder in das Steierland und in ihren Heimatbezirk Knittelfeld. Seit Jahren zeigt sie vollen Einsatz im Musikverein und bei der Landjugend Kleinlobming.

Carmen Brunner

Carmen Brunner unterrichtet seit Mitte des Wintersemesters einige Klassen in Sport und Bewegung am Abteigymnasium. Auch sie hat einige Stunden von Mag. Ute Lew übernommen. Brunner lebt derzeit in Graz.





Mag. Jessica Cernko

Mag. Jessica Cernko absolviert ihr Unterrichtspraktikum in den Fächern Religion und Geschichte am Abteigymnasium Seckau nach dem Abschluss ihres Studiums an der Karl-Franzens-Universität in Graz 2011. Sie wurde am 10.11.1987 geboren und lebt in Knittelfeld. Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen konnte sie als Betreuerin von Kinderschikursen und Kinderzeltlagern sowie bei Firmvorbereitungen sammeln. In den Weihnachtsferien ist sie auch als Sternsingerin für wohltätige Zwecke tätig.

Barbara Herk-Pickl

Barbara Herk-Pickl ist seit Mitte dieses Semesters an der Schule und hat einen Teil der Mathematik-Stunden von Mag. Ute Lew übernommen. Herk-Pickl hat zuvor bereits an der Hauptschule Neumarkt, an der Hauptschule Graz-Andritz und an der Hauptschule II Pestalozzi – Leoben unterrichtet. Sie wurde am 29.12.1975 geboren, ist Mutter von drei Kindern, seit 10 Jahren Mitglied im Kirchenchor Seckau und wohnt in Seckau – Neuhofen.



Mag. Dominik Kandutsch



Er ist der Hahn im Korb unter den Neuen: Mag. Dominik Kandutsch ist der einzige neue, männliche Professor am Abteigymnasium. Er wurde am 1.3.1984 geboren, ging am Abteigymnasium Seckau zur Schule (Maturajahrgang: 2003) und lebt derzeit in Graz. Kandutsch studierte Lehramt Deutsch und Geographie und Wirtschaftskunde an der Karl-Franzens-Universität in Graz und unterrichtet beide Fächer an der Schule. Zudem ist er Geographie-Fachkoordinator, Kustos und Ansprechpartner für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Man kennt ihn auch als Moderator beim Lokalfernsehsender Aichfeld TV (ATV).

Mag. Katharina Pußwald

Mag. Katharina Pußwald studierte Lehramt Geschichte und Geographie und Wirtschaftskunde an der Karl-Franzens-Universität in Graz und unterrichtet seit diesem Jahr die Fächer Geographie und Wirtschaftskunde und Technisches Werken am Abteigymnasium. Sie wurde am 30.8.1981 geboren und lebt derzeit in Knittelfeld. An der Schule ist



sie zuständig für die Koordination und Durchführung von Veranstaltungen und Informationstagen zur Berufsorientierung. Kraft für das Unterrichten tankte sie unter anderem bei ihrem Auslandsstudium in Spanien.



Mag. Carina Sattler

Mag. Carina Sattler studierte an der Universität für darstellende Kunst sowie an der Karl-Franzens-Universität in Graz Musik und Englisch. Diese beiden Fächer übt sie derzeit am Abteigymnasium als Unterrichtspraktikantin aus. Sie wurde am 7.11.1986 geboren und lebt in Bischoffeld (Gaal). Sie engagiert sich beim Musikverein Gaal und konnte bei ihren Auslandsaufenthalten in Oxford und Manchester zahlreiche Erfahrungen sammeln.

Mag. Isabella Seiger

„Music makes the world go round“ – Unter diesem Lebensmotto versucht Mag. Isabella Seiger ihre Oberstufen-Schülerinnen und Schüler für die Fächer Französisch und Italienisch zu begeistern. Seiger ist auch Fachkoordinatorin der beiden Fächer und konnte bei ihren zum Teil längeren Frankreich- und Italienaufenthalten zahlreiche Eindrücke von der Sprache und Kultur gewinnen. Sie wurde am 27.4.1981 geboren und lebt in St. Marein. Ihr Lehramtsstudium absolvierte sie an der Romanistik in Graz



*Die Nöte und Sorgen von heute
sind die gute alte Zeit von morgen.*

Friedrich Graupe

*Was würdest du tun, wenn du wüsstest,
dass du nicht scheitern könntest?*

AutorIn unbekannt

Alt-Seckau

Weitere aktuelle Infos sind zu finden unter: www.alt-seckau.at

Wiener Alt-Seckauer-Treffen im Januar 2012

Das Alt Seckauer-Treffen am Dienstag, den 10.01.2012 im Schottencafé war, wie immer, ein voller Erfolg. 25 Alt Seckauer gaben sich hier die Ehre. Es wurde gelacht, gescherzt, diskutiert, proklamiert und bis tief in die Nacht ebenso tief ins Glas geschaut. Aufgrund der anstehenden Prüfungen waren leider nur sehr wenige junge Alt Seckauer anwesend, die älteren Jahrgänge wurden dafür umso prominenter vertreten. Leider mussten wir ohne die Anwesenheit von Anton Auerböck und Alt-Abt Johannes auskommen, was der hervorragenden Stimmung jedoch keinen Abbruch tat.

Die Reden und Berichte waren, wie immer, genauso kurzweilig wie euphorisch und in ihren Worten wohl gewählt. Auch die Bedienung ließ wieder einmal nicht lumpen, für jede Bestellung eine gefühlte Ewigkeit inklusive Rauchpausen zu benötigen und trotzdem weiter dreist ihren – wohl selbst gemachten – Pokal für „die beste Bedienung“ für alle gut sichtbar zur Schau zu stellen. So ging auch dieses Alt-Seckauer Treffen viel zu schnell zu Ende, doch die Zeit bis zur nächsten Zusammenkunft ist zum Glück nicht mehr lang.

Karl Pieper (AS 07)

„Liebe Jungseckauerinnen, liebe Altseckauer!

Beim Alt-Seckauer Treffen am 10. Jänner wurden auch wichtige Überlegungen über Veranstaltungen unseres Kreises in den kommenden Wochen und Monaten angestellt. So wurden folgende Termine für Treffen im Cafe Schottenring fixiert (Teilweise mussten die in der Gruppe vereinbarten Termine nachträglich nochmals geändert werden, weil sich herausstellte, dass das Lokal an diesen Tagen schon vergeben war). Also jetzt die aktuellen Termine:

Treffen im Cafe Schottenring am Di., 13. März 2012 (Abt Johannes Gartner kommt nicht!) und **Di., 12. Juni 2012 jeweils ab 19 Uhr.**

Frühlingswanderung am Sa., 21. April 2012: Treffpunkt: Endstelle der Linie 60 in Rodaun um 14h.

Geplant ist eine Besteigung des Bierhäuslberges (488 m) und des Parapluiberges (561 m). Insider mögen nicht schmunzeln über die gewaltigen Höhen dieser Berge, aber wir Wiener sind bescheidene Menschen!! Der Weg ist anstrengend und schweißtreibend, daher sind Durst- und Hungerlöcher (auch wenn es zu dieser Jahreszeit keinen flüssigen Sturm gibt) gerne gesehen!

Um 17h ist ein Tisch beim Heurigen, Fam. Distel in Perchtoldsdorf, Hochstr. 36 (Tel.: 0664/161 64 16) für uns reserviert. Wenn einem von Euch diese Bergtour zu schwierig erscheint (Ein Kletterseil mitzunehmen, werde ich mir trotzdem ersparen!), ist es möglich direkt zum Heurigen zu kommen.

In einer eingehenden Diskussion wurde die Idee einer **4-tägigen Reise nach Ungarn** geboren. Es war ein reiner Zufall, als ich am nächsten Tag beim Blättern im Katalog der Elite – Tours genau zu der von uns geplanten Zeit, nämlich vom **Do., 11. Oktober bis So., 14. Oktober 2012** eine Fahrt nach Pecs – Fünfkirchen (mit Herend, Veszprem, Siofok, Mohacs, Siklos, Villany, Kaposvar und Keszthely) gefunden habe. Ein Anruf bei Frau Kretschmer von den Elite – Tours ergab die erfreuliche Nachricht, dass wir diese Reise in einem von den Teilnehmern der allgemein ausgeschriebenen Fahrt getrennten, eigenen Autobus unternehmen könnten. Die Kosten betragen 380 € (im Einzelzimmer + 90 €) und beinhalten die Busfahrt, die Unterbringung im 3-Sterne-Hotel Palatinus in Pecs für drei Nächte mit Frühstücksbuffet, 2 Abendessen im Hotel, 1 Abendessen mit Weinverkostung in Villany, die Reiseleitung, das Elite – Leistungspaket und sonstige Ausgaben.

Ich bitte Euch, mir bis Sa., 14. April 2012 schriftlich, telefonisch oder per E-Mail, mitzuteilen, ob Ihr zu hoher Wahrscheinlichkeit teilnehmen werdet. Nähere Auskünfte werde ich dann denen zukommen lassen, welche sich bei mir zur Mitfahrt angemeldet haben.

Zur Anmeldung bitte ich Euch, bis zu dem genannten Termin 150 €/ Person als Anzahlung auf mein Konto 00 712 307 834 bei der Bank Austria BLZ 12 000 einzuzahlen.

Diese Einladung an unseren Veranstaltungen ergeht natürlich an alle Alt-Seckauer und Jung-Seckauerinnen!

Dieter Lietschauer

Alt Seckauer-Treffen in Leoben am 13.1.2012

Der Universitätsstandort am nächstliegendsten von Seckau, viele junge Alt-Seckauer-Studenten auf der Montanuniversität und viele Alt-Seckauer mit Lebensmittelpunkt in der Nähe von Leoben geben immer wieder Anlass, um neben den bekannten Treffen Graz und Wien, ein Treffen in Leoben zu organisieren.

Um neben den Studenten vor Ort auch die vielen Altseckauer in der Nähe anzusprechen, wurde der Termin auf einen Freitag gelegt. Eine Entscheidung, die durch die Anwesenheit von vielen Absolventen, die sogar bei starken Schneetreiben teilweise von Judenburg nach Leoben gefunden haben, bestätigt wurde. Als Veranstaltungsort diente die Weinlaube „Schwarzer Hund“, da einerseits die Lage am Hauptplatz eine sehr zentrale ist, aber auch weil das gemütliche Ambiente eines Heurigen und das hervorragende Weinsortiment zu einem gelungenen Abend beitragen.



Alt-Seckauer Treffen am 13. Jänner 2012 in Leoben

Somit fanden sich am Freitag, dem 13.01.2012, trotz starker winterlicher Verhältnisse rund 20 Personen

am Leobner Hauptplatz ein, und lauschten zuerst den Begrüßungsworten von Anton Auerböck. In den einladenden Worten stellte er das Buch „Made in Murtal“ vor, welches unter anderem einige Geschichten über ehemalige Schüler des AGS beinhaltet.

Besonders erfreulich war, dass neben vielen jungen Alt-Seckauern auch einige Absolventen älteren Jahrgangs am Treffen teilnahmen. So wurden bei dem ein oder anderem Getränk alte Bekanntschaften erneuert und natürlich auch viele Erinnerungen über vergangene Schulzeiten ausgetauscht. Da sich alle Teilnehmer sichtlich wohl fühlten wurde noch bis in die Nacht hinein diskutiert. Als die letzten Anwesenden spät in der Nacht den Heimweg antraten, fand ein gelungener Abend sein Ende. Somit bleibt nur zu hoffen, dass die Tradition der Treffen in Leoben erhalten bleibt, und dass beim nächsten Mal wieder viele Altseckauer, ob Jung oder Alt, am Treffen teilnehmen.

Michael Wallner (AS 08)

Treffen am 15.12.2011 in Graz

Am 15.12.2011 fand ein ungewöhnliches Treffen in Graz statt. Nach meiner großen „Überraschung“ dass vier Wochen vor Weihnachten, im Gösser-Bräu kein Platz für 15 Leute frei



war, bestellte ich einen Tisch im Propeller. Ungewöhnlich war dieses Treffen aus drei Gründen. Erstens, war die Zahl der Anwesenden sehr gering, wir waren nur neun Altseckauer! Unser Altersschnitt war wieder sehr niedrig.

Zweitens, wahrscheinlich der Grund für ersteres, der Termin knapp vor Weihnachten. Dieser resultierte aber aus der Tatsache, dass wir Grazer Altseckauer gewichtelt haben. Das Wichteln fand bei uns allen großen Anklang, und wir werden es mit Sicherheit wiederholen! Verbreitete es doch schon einiges an weihnachtlicher Stimmung, und erinnerte uns durchwegs positiv an unsere Schulzeit.

Drittens, muss ich einen Gast von „außerhalb“ erwähnen. Beim letzten Bericht eigentlich als Scherz gedacht, hat es diesmal wirklich eine Berechtigung. Dieser weitangereiste Altseckauer war Joseph „Pepi“ Kisler (AS 91), welcher in Kritzendorf, im Waldviertel, wohnt!

Ich hoffe diese Besuche machen Schule, so wie ja auch schon einige Grazer bei Wiener Treffen waren. So war es diesmal ein außergewöhnliches, aber ausgezeichnetes Treffen. Und so möchte ich darauf verweisen, dass das nächste Treffen in Graz erst im Sommersemester 2012 sein wird.

Restliche Informationen findet ihr unter Aktuelles auf unserer Homepage. Bis zum nächsten Mal

Johannes Hirtler (AS 07)

P.S.: Wer war da? Saria Christoph, Ulrich Pieper, Carina Wallner, Helena Aigner, Frank Sodja, Theresa Reumüller, Joseph Kisler, Martin Kaplans, Johannes Hirtler

Todesfälle

Dr. Otto Schinko, AS38, am 14. Februar 2012

Vorschau 2012

(Stand: 31.1.2012)

www.seckau-kultur.at



bm:uk ■ kultur steiermark



Samstag 21. April 2012, 20 Uhr, Huldigungssaal
„Meister von morgen“
Konzert in Kooperation mit dem Rotary-Club Murtal

Seckauer Kulturwoche(n) 2012

Montag, 23. April 2012, 18 Uhr, AGS
Workshop, Vernissage & Ausstellungseröffnung
Bernhard Vetta
(einer der weltweit besten Airbrusher)
Finissage: Donnerstag, 24. Mai 2012, 17 Uhr

Sonntag, 29. April 2012, 17 Uhr, Huldigungssaal
„Nordlicht“
Chorkonzert mit Cantanima (Steirischer Landesjugendchor)
Ltg. Franz Herzog

Donnerstag, 3. Mai 2012, 20 Uhr, Basilika
9Colinda - Lieder zur Heiligen Jungfrau Maria
World Music Ensemble Makám (Ungarn)

Donnerstag, 24. Mai 2012, 20 Uhr, Festsaal
Musikkabarett Gloggi & Schicho
Sonntag, 17. Juni 2012, 19 Uhr, Basilika

Oratorium „Deborah“ (HWV 51) - G.F. Händel

Irma Mihelic, Sopran

Flavio Ferri Benedetti & Rudolf Brunnhuber, Countertenöre

Thomas Kovacic & Markus Bauer, Bariton

VokalForum Graz

Musica Coeli Graz (Orchester auf Originalinstrumenten)

Ltg. Franz Herzog

Internationale Gitarrenwoche 2012

(Ltg. Hans Palier)

Samstag, 21. Juli 2012, 20 Uhr, Kaisersaal

Eröffnungskonzert zur Int. Gitarrenwoche

Donnerstag, 26. Juli 2012, 20 Uhr, Huldigungssaal

Dozentenkonzert

Samstag, 28. Juli 2012, 11 Uhr, Huldigungssaal

Abschlussmatinee mit den Teilnehmern der Int. Gitarrenwoche

Seckauer Musikherbst

Mittwoch, 19. September 2012, 18 Uhr, Meditationsraum (EG)

Vernissage und Ausstellungseröffnung

„**Bunte Gefühle**“ mit Wolfgang Dutzi

Donnerstag, 27. September 2012, 20 Uhr, Huldigungssaal

Liederabend mit Bariton Holger Linn

(Musikschule Fohnsdorf)

Donnerstag, 4. Oktober 2012, 20 Uhr, Kaisersaal

Violine & Klavier

Edua Zadory (Violine) & Anastasiia Dombrovska (Klavier)

Donnerstag, 18. Oktober 2012, 19 Uhr, Basilika

Benefizkonzert für das Abteigymnasium Seckau

„**Bläsermusik im Raum**“ – **Schwanthaler Trompeten Consort**

Ltg. Franz Landlinger

Montag, 29. Oktober 2012, 19 Uhr, Boecklkapelle danach Gasthof zur Post
Geistliche & weltliche Totenlieder
Dreigesang zwoadreivier

Eintrittskarten:

Förderer von Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 90,-), SchülerInnen des Abteigymnasiums und AltseckauerInnen mit bezahltem Mitgliedsbeitrag haben bei allen Veranstaltungen freien Eintritt. Es wird jedoch gebeten, schon rechtzeitig über die Verwaltung Platzkarten für Einzelveranstaltungen zu reservieren.

Mitglieder des Vereines Seckau Kultur (Jahresbeitrag EUR 30,-) erhalten beim Kauf einer Karte an der Abendkasse einen Nachlass von EUR 2,-.

Kartenvorverkauf/Reservierungen: Abteiverwaltung Seckau, Tel. 03514/5234-0, email: verwaltung@abtei-seckau.at

*Glücklich zu sein ist eines der besten Mittel,
um ein guter Mensch zu werden.*

Eugene O´Neill

*Manche halten einen ausgefüllten Terminkalender
für ein ausgefülltes Leben*

Gerhard Uhlenbruck

Herder Verlag
Freiburg - Basel - Wien 2010
280 Seiten, Flexcover mit Leseband
EUR 13,40 (A), EUR 12,95 (D)
ISBN 978-3-451-33145-9

Peter Dyckhoff:
Sonnenuntergänge.
Vom Abschied aus dieser Welt

Der Gewissheit des Todes, der jedem Menschen bevorsteht, müssen wir uns stellen, ob wir es wollen oder ihr am liebsten ausweichen möchten. Wenn wir das Sterben aus unseren Gedanken verdrängen und aus unseren Empfindungen ausklammern wollen, holt es uns doch unweigerlich ein. Um nicht vor Angst zu erstarren, wenn wir an das Ende unseres irdischen Daseins erinnert oder damit unmittelbar konfrontiert werden, ist es ratsam, sich rechtzeitig mit dieser unausweichlichen Tatsache zu befassen. Die Christen vergangener Zeiten haben deshalb von weitblickenden und gläubigen Lehrern des geistlichen Lebens die Anregung erhalten, die „Kunst des Sterbens“ (ars moriendi) einzuüben. Sie besteht darin, sich auf die Vergänglichkeit alles Irdischen einzustellen, das vorläufige Dasein als ein Abschiednehmen zu gestalten und das bereitwillige Loslassen zu lernen. Nicht die Trauer über das Hinschwinden des Lebens soll im Vordergrund stehen, sondern die Fähigkeit, alles augenblickliche Geschehen und geforderte Handeln im Hinblick auf sein Ende zu betrachten und richtig zu bewerten. Es geht hauptsächlich darum, sich mit der rechten Weise des Hinübergehens aus dem derzeitigen in das künftige Leben vertraut zu machen. Mehr als gelehrte Abhandlungen können uns Erlebnisberichte Aufschluss darüber geben, wie Menschen vor und neben uns dies bewältigt haben.

Aus seiner Praxis als Krankenhauseelsorger und Pfarrer kann Peter Dyckhoff von seinen Erfahrungen mit bewegenden und tiefgehenden Worten berichten, wie er Menschen in der letzten Phase ihres irdischen Daseins erlebt und begleitet hat. Er gibt uns Einblicke in das Ringen um die Bewältigung des Todesgeschicks, das unmittelbar davon Betroffene zuerst irritiert und aus der Fassung gebracht hat, bis sie allmählich bereit waren, das Unausweichliche anzunehmen und sich auf das Hinübergehen einzulassen. Die Schritte vom Verdrängen über die Auflehnung bis zum Einverständnis sind unumgänglich, damit eine Ausöhnung mit dem auferlegten Schicksal zustande kommt. Angehörige, die entweder ein dem Tod nahes Familienmitglied zu unterstützen und zu stärken versuchten oder sich

selbst mit unausweichlichen Tatsache des Sterbens abfinden mussten, konnten durch die einfühlsame Begleitung des Seelsorgers Trost und Ermutigung erfahren. Wenn sterbens- kranke Patienten spüren, dass sie nicht allein gelassen sind, sondern den Beistand von Betreuern, Verwandten und Seelsorgern erleben dürfen, sind sie gerüstet, den letzten, ent- scheidenden Schritt bereitwillig zu vollziehen. Die unterschiedlichen Weisen, wie Men- schen auf die Stunde zugehen, die sie dem zukünftigen Dasein entgegen führt, machen bewusst, dass nur das einfühlsame Gespräch sowie die auf jeden einzelnen abgestimmte Begleitung Hilfe bieten, Erleichterung bringen und auf das Kommende hinführen kann.

Alle angeführten und äußerst beeindruckenden Erlebnisse wollen dazu dienen, die Leser anzuregen, sich mit dem eigenen Sterben auseinander zu setzen, sich auf den Tod einzu- stellen und vorzubereiten, den richtigen Umgang mit Menschen einzuüben, denen sie in dieser Situation beizustehen haben. Die drei Erweckungen von Toten, von denen die Evan- gelien berichten, kommen abschließend zur Sprache, um darzustellen, wie Jesus Menschen in das Leben zurückführt. Drei verschiedene Lebensalter, drei unterschiedliche Zeiten des Gestorbenseins und drei voneinander abweichende Weisen der Auferweckung zeigen die Macht Jesus über jeden Tod. Die Merksätze, die den Inhalt des Buches zusammenfassen und Anweisungen für das eigene Verhalten bieten, sind sehr hilfreich und befreien von Unsi- cherheiten angesichts des Todes.

P. Othmar Stary

Wir bestreiten unseren Lebensunterhalt durch das, was wir verdienen. Aber wir gestalten unser Leben durch das, was wir geben.

Winston Churchill

Lass dich in deinem Leben von den Geschäften nicht völlig in Beschlag nehmen

Mark Aurel

Anzeigen & Rätselauf Lösung

Buch- und Kunsthandlung

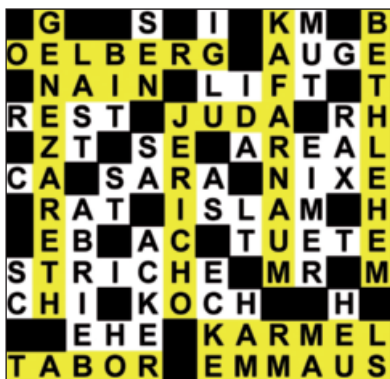
Ausgefallene Geschenkartikel, Devotionalien, Bücher, Kerzen, Spruchkarten, Billetts und Klosterprodukte, werden in unserer Buch- und Kunsthandlung präsentiert.

Die Geschäftszeiten: Mo-Fr: 9-12, 13.30-17 Uhr; Sa: 9-12, 13.30-16 Uhr; So, Feiertage: 10-12, 13.30-16 Uhr. (Tel. + Fax 03514/5234-112)

P.S.: Sehr empfehlenswert für den verwöhnten Gaumen aus der Destillerie: Williams-, Vogelbeerbrand bzw. Zirbenlikör 2011!



Auflösung des Seckauer Rätsels



- | | |
|---------------|--------------|
| A) Genezareth | B) Oelberg |
| C) Karfanaum | D) Bethlehem |
| E) Nain | F) Jericho |
| G) Juda | H) Karmel |
| J) Tabor | K) Emmaus |

Gesamtlösung = Beerscheba



Seckau Nr. 85-1/12
Zul.-Nr.: 02Z03352IM

Österreichische Post AG / Sponsoring. Post
Verlagspostamt 8732 Seckau
Aufgabepostamt 8073 Feldkirchen